



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)**

316 (14.11.1941) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-302332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-302332)



Verlag und Schriftleitung:  
Mannheim, R. 3. Nr. 14-15.  
Fernruf-Sammel-Nr. 354 21  
Erscheinungsweise: 7mal  
wöchentlich. Bezugspreis  
frei Haus: RM 2.00 einschl.  
Trägerlohn. - Einzelver-  
kaufspreis: 10 Pfennig.

# Stafettenzeitung

NS-TAGESZEITUNG FÜR  
MANNHEIM U. NORDBADEN

Freitag-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 316

Mannheim, 14. November 1941

## Alarmstimmung im Vorfeld des Kaukasus

Londoner Aengste um Kertsch / Sowjetische Armee unter britischem Befehl?

### Die Eisenerze von Kertsch

Rom, 13. Nov. (Eig. Dienst.)

Erstmalig bezeichnet in einer Moskauer Meldung die letzte Nachricht von der Krim als äußerst beunruhigend. Besondere Befürchtungen hege man für Kertsch. Die drei Sowjetadmirale Koznechov, Olliabristi und Dumaschew hatten augenblicklich Besprechungen ab, um Maßnahmen zur Verteidigung der östlichen Seite des Asowschen Meeres festzulegen. Das sowjetische Flottenkommando habe außerdem die neuerrichteten Befestigungswerke zum Schutz des Kaukasus eingehend inspiziert.

Die gewaltige strategische Bedeutung der Operationen auf der Krim spiegelt sich in den sowjetischen Alarmmaßnahmen im unmittelbaren Vorfeld des Kaukasus und in der vorzeitigen Aufhebung der britischen Kaukasuspläne wider. Nach italienischen Meldungen ist bereits die gesamte Bevölkerung im Gebiet des Kuban-Flusses von der sowjetischen Totalmobilisierung betroffen worden. In den Hauptorten dieser Zone sollen politische und militärische Größen des bolschewistischen Regimes eingetroffen sein, was für die Kaukasusfront eine Neuauflage darstellt, als Moskau ihre politische Betreuung bisher ausschließlich der GPU überließ. In Noworossij, dem letzten einigermassen brauchbaren Kriegshafen der sowjetischen Schwarzmeerflotte und in Kasnodar sind hohe bolschewistische Persönlichkeiten angekommen, die den Widerstand zu organisieren haben.

Nach neueren als die Sowjets scheinen die Engländer über das Vordringen der deutschen und rumänischen Truppen auf der Halbinsel Kertsch. In seiner Betroffenheit plant London früher als vorgehen mit seinem Projekt heraus, den Kaukasus zusammen mit dem Rest der zerfallenden Sowjetarmeen im Südkaukasus zur Bruchlinie der britischen Mitteloststellungen auszubauen. „Radio Seleni“ gibt Gerüchte wieder, nach denen die englische Regierung Stalin die Schaffung eines gemeinsamen Oberkommandos vorschlagen im Begriff sei. Praktisch würde dies die Unterstellung der geretteten Divisionen des sowjetischen Südkaukasus unter das britische Kommando bedeuten — eine Forderung, die Stalin sofort nach dem Einfall im Iran bei seiner Konferenz mit Roosevelt erhoben hat. Damals lehnte Stalin, dessen Vertrauensmann Komissaroff ist, ab. Heute sehen ihn die Engländer augenscheinlich als würde genug an, um ihren Wunsch zu wiederholen. Wie die

römische Agentur erklärt, ist bereits eine britische Militärabteilung auf dem Wege nach Samara, die über die Modalitäten und Unterstellungen der sowjetischen Armee verhandeln soll. Sie wird Stalin einen der namenhaftesten sowjetischen Generale präsentieren, der für würdig befunden wird, in den „gemeinsamen“ Generalstab einzutreten. Als ein bekannter Name soll darunter der Timoschenko fungieren. Für die britischen Pläne am Kaukasus ist die Nachricht, daß die Engländer den Völkern des Kaukasus unter der Hand die „Unabhängigkeit“ versprochen haben.

Die Halbinsel von Kertsch, auf die jetzt die deutsche Wehrmacht bei ihrem Zugschlag auf der Krim vorgezogen ist, ist ein flacher, ausdrucksloser und wasserarmer Landschaft, der nur im Nordosten zu einem Hügelgelande von 177 Meter Höhe aufragt. In der Umgebung von Kertsch ragen einige kleine Schlammburgen auf, die in gewissen Zeitabständen kalten Schlamm ausfließen lassen. So trostlos diese Gegend auch sein mag, so rasch ist sie unter der Oberfläche. Die Halbinsel Kertsch birgt nämlich eines der größten, allerdings erst am Anfang der Ausbeute stehenden Eisenerzvorkommen der Welt. Die Bolschewiken haben es auf 2722 Mill. Tonnen geschätzt. Da die Erze in mächtigen Schichten, und zwar in nur geringer Tiefe lagern, sind sie leicht und ohne große Kosten zu erschließen, aber sie enthalten einerseits weniger Eisen als die Erze des bereits befestigten Krivobog, andererseits bis zu 1 v. H. Phosphor. Daher war die Ausbeute 1938 erst auf 852 000 Tonnen Jahresproduktion begrenzt. Hand also hinter Krivobog noch weit zurück. Die Kertscher Erze lassen sich jedoch mit modernen Methoden ausbeuten. Das geschah nicht nur in Kertsch selbst, sondern auch in Marinopol und Taganrog, die bereits in deutscher Hand

sind. Es ist daher kein Zweifel, daß auf lange Sicht gesehen der Halbinsel von Kertsch eine große Zukunft bevorsteht.

Nach Befestigung der Krim, vor allem nach der Ausschaltung von Sebastopol, kann die bolschewistische Schwarzmeerflotte nur noch in den Häfen der kaukasischen Küste Zuflucht finden. Ein nennenswerter Seeverkehr wird aber hier nicht mehr möglich sein, denn die wenigen Hafenhäfen brauchen unter sich keinen Austausch. Ihr Warenumschlag bestand in Friedenszeiten zu mehr als 90 Prozent aus der Ausfuhr von Bodenschätzen, vornehmlich Erdöl und Erzen. Durch die „Kleine Rüstungsfahrt“, die den Verkehr des Schwarzen Meeres charakterisiert, standen sie vor allem im Warenverkehr mit den ukrainischen Häfen und denen auf der Krim. Die kaukasischen Häfen genügen daher den Ansprüchen, die eine Kriegsmarine stellen muß, in keiner Weise. Ihre Hafeneinrichtungen sind für europäische Verhältnisse sehr schlecht. Ein mittleres Schiff von 2000 bis 4000 Tonnen benötigt etwa zehn bis fünfzehn Tage zur Entladung. Fast alle Arbeiten müssen mit der Hand durchgeführt werden, da die Kräne immer nur zum Teil betriebsfähig sind. Für ihren Ausbau ist bisher wenig geschehen. Dazu kommt noch, daß alle diese Häfen im östlichen Schwarzen Meer bis auf das verhältnismäßig moderne Batum nur wenigen Schiffen Liegeplätze bieten. Ein Vorteil liegt nur darin, daß sie während des ganzen Jahres eisfrei sind. Fast alle Hafenhäfen besitzen Schiffsausschleppungs-Verrichtungen, aber keine größere Werft. Das wird sich jetzt für die Sowjets auswirken, wo es sich darum handelt, beschädigte Schiffe in Eile wiederherzustellen.

Die Kriegsmarine besitzt als Kriegshafen jetzt nur noch Noworossij, doch liegt dieser Ort bereits im Bereich deutscher Bombenangriffe.

## Englische Verhandlungen mit den Kurden?

Angebot eines kurdischen Staates, um Ruhe zu schaffen

Saloniki, 13. Nov. (SB-Funk.)

Die Frage der Liquidierung des Kurdenaufstandes im nördlichen Irak und in den kurdischen Gebieten Iran bereitet, einem Bericht aus Bagdad zufolge, den britischen Behörden immer größere Sorgen.

Nachdem der britische Vorschlag, durch Einbeziehung kurdischer Minister in das Kabinett Nuri Said den Aufstand im Irak zum Abflauen zu bringen, einerseits aus den irakischen Bedenken gegen eine solche Kombination, andererseits aber auch an der Haltung möglicher kurdischer Kreise gescheitert ist, haben

die britischen Militärbehörden nunmehr die bekannte britische Agentin Freya Stark sowie den Agenten Major Camout in das Aufstandsgebiet entsandt, um Fühlung mit den Aufständigen zu nehmen. Durch diese Agenten soll den kurdischen Elementen der Vorschlag eines vereinigten selbständigen Kurdenstaates unterbreitet werden. Für einen solchen selbständigen Kurdenstaat kämpfen die Kurden auf Grund englischer Versprechungen bereits in den Arabienkriegsjahren, ohne jedoch ihre Ziele verwirklicht zu sehen.

## In Vereisung und Nebel gegen Felswand gerast

Die Einzelheiten des Todes Huntzigers / Unerstzliche Dokumente verbrannt

(Eigene Meldung des „HB“)

Wien, 13. November.

Der von uns bereits gemeldete Tod des französischen Kriegsministers General Huntziger wurde Mittwochabend 23.30 Uhr Sicht-Zeit offiziell in folgendem Wortlaut bekanntgegeben: „General Huntziger fand bei einem Flugzeugunglück den Tod, als er von einer Inspektionsreise nach Französisch-Afrika zurückkehrte. Zur Stunde wurden sieben Leichen unter den Trümmern des Apparats gefunden.“

Die Befragung wird am Samstag in feierlichem Rahmen im Beisein des Staatschefs Marshall Pétain und der Regierungsmitglieder erfolgen. Am Donnerstag trat das Kabinett zu einer Sitzung zusammen, bei der auch die Fragen, die durch den Tod Huntzigers entstanden sind, erörtert worden sein dürften. Bislang ist aber noch nicht bekannt, wer das verunglückte Flugzeug übernahm.

Man läßt in offiziellen Kreisen durchblicken, daß die Leiche General Huntzigers völlig verfault sei, weshalb festgestellt werden konnte. Schließlich wird noch die genaue Stelle bekanntgegeben, wo das Flugzeug an einer Felswand zerstückelt. Es handelt sich um den 900 Meter hohen Berg Wint in dem Bergmassiv Breau bei Vigan. Die Uhr in der Führerkabine stand genau auf 13.03 Uhr still. Man nimmt an, daß dies der Zeitpunkt des Unfalls war. Nach Auffindung des Flugzeuges wurde sofort der Genbarmerie von Vigan Mitteilung gemacht und der Präfekt des Departements Gard begab sich nach am Nachmittag in Begleitung des Militärbehalters der Stadt Nîmes nach der Unfallstelle, die äußerst schwierig zu erreichen ist.

Weitere Einzelheiten über den Absturz des Privatflugzeuges des französischen Kriegsministers, einer viermotorigen Potez-Maschine Nr. 672, die Mittwochabend bekannt wurden, machen dieses Unglück noch tragischer.

Das Flugzeug, in dem sich, wie nun bekannt wird, General Huntziger, der Chef seines Zivil-

kabinetts Oberst der Reserve Labusquiere, der Ordnonanzoffizier des französischen Kriegsministers der Kavallerie, der Pilot Leblond, der Bordfunker, der Bordmechaniker, ein Kameramann und der Kammerdiener des Kriegsministers befanden, war bereits kurz vor Vigan, als es zum Absturz gezwungen wurde. Fahrplanmäßig sollte das Flugzeug 12.30 Uhr in Vigan eintreffen. Etwa um 12.40 Uhr wurde den auf dem Flugplatz wartenden Journalisten von der Flugplatzleitung erklärt, daß das Flugzeug bereits über Mjorie (Departement Vau de la Dôme) nur noch 75 Kilometer von Vigan entfernt sei. Kurz darauf meldete das Flugzeug, daß es umkehren müsse. Die Maschine flog dann in gerader Richtung südlich, vermutlich um das Meer zu erreichen und von dort aus an der Küste entlang nach Marignane zurückzuflogen bis nach Montpellier, also etwa 500 Kilometer fast bis zum Mitteländischen Meer. Von Montpellier aus schlug das Flugzeug so dann eine östliche Richtung ein und gab um 12.53 Uhr seine letzte Meldung: „Bereisungsgefahr“. Wenige Minuten danach, um 13.03 Uhr, zerstückelte das Flugzeug an einem Abhang des 1200 Meter hohen Berges Breau bei Vigan.

Motorgeräusch lenkte die Aufmerksamkeit des Lagerleiters eines Arbeitslagers Jugendlicher auf das Flugzeug und kurz danach hörten die Jugendlichen des Lagers einen furchtbaren Knall. Nach einem einstündigen Auftrieb fanden sie sodann das Flugzeug unter einer Felswand völlig zertrümmert.

Die Leichen des Generals Huntziger und seiner sieben Begleiter, mit ihm tödlich verunglückten Begleiter, wurden für die Nacht zum Mittwoch zum Donnerstag an der Stelle gelassen werden, wo das Flugzeug des französischen Kriegsministers abgestürzt war. Der tiefste Schnee, der Nebel, der das ganze Gebirge einhüllte, und die Erdbeben, die die Straßen nach Nîmes und Vigan verschüttet hatten, machten einen Aufschub der Bergung

der Leichen bis zum Donnerstagvormittag unumgänglich. Junge Männer des Arbeitslagers in Requinan und Gendarmen aus Nîmes hielten während der Nacht Wache bei den verfaulten Resten des Flugzeuges. Alle acht Leichen wurden jetzt aufgefunden, nachdem es zuerst nur gelungen war, fünf unter den Trümmern der Maschine hervorzuheben und dann weitere zwei unweit der Absturzstelle in dem verschneiten Gebüsch zu bergen. Bei der genauen Durchsichtung des umliegenden dichten Waldes wurde auch die untergekehrte Altemappe General Huntzigers gefunden. Außer den Inhalten des Arbeitslagers, die Hänge geworden waren, fanden sich jetzt auch Augenzeugen. Sie sahen, wie eine Maschine mit fallender Geschwindigkeit niedrig aus dem schneebedeckten Himmel auftauchte, zweimal vergeblich versuchte, wieder an Höhe zu gewinnen, dann wieder in den Wolken verschwand. Unmittelbar darauf ertönte dann von der Felsen Felswand das Geräusch des Aufpralls.

Mit dem Flugzeug ist eine Fülle wertvoller, zum Teil unerstzlicher Dokumente verbrannt. Es handelt sich um Informationen, die Huntziger während seiner mehrwöchigen Besichtigungstour in Belgien und Nordafrika gesammelt hat. Vor allem waren bei diesem Material Informationen über die Arbeit der Gaulles in Afrika. Ferner befand sich in dem verunglückten Flugzeug auch eine Sammlung fotografischer Aufnahmen über den Stand der Befestigungsanlagen in Nord- und Westafrika. Gerichtet wurde, wie gesagt, nur die persönliche Altemappe des Kriegsministers. Es scheint, daß Huntziger diese Mappe in der letzten Sekunde durch ein bereits zerbrochenes Fenster ins Freie geworfen hat.

Marshall Pétain hat, wie von seiner Umgebung zu erfahren ist, geäußert, daß er den Nachfolger des Marzschalls Huntziger erst nach dem Staatsbegräbnis am Samstag bezeichnen werde.

Für Anzeigenaufträge in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und durch Fernruf kann keine Gewähr übernommen werden. Z. Z. gültige Anzeigenpreisliste Nr. 12. - Gerichtsstand Mannheim.

## Falsche - und richtige Parallelen

Berlin, 13. November.

Es ist immer gefährlich, geschichtliche Zeitfolgen miteinander zu vergleichen. Nur selten kann man die Ereignisse der Gegenwart aus der Vergangenheit herausbestimmen. Einmal wiederholt sich die Geschichte nicht, denn die Menschen, ihre materiellen und geistigen Bedingungen sind neu — bleiben die Voraussetzungen immer die gleichen, so würde es ja gar keine Entwicklung geben. Natürlich gibt es gewisse Dinge in der Geschichte, die man nie tun darf, weil sie zum Mißerfolg führen, ganz gleich, wer sie anfangt — aber damit ist nicht gesagt, daß der Mißerfolg, den ein bedeutender Mann gehabt hat, nun auch jeden anderen bedeutenden Mann treffen müßte.

Bis zur Ermüdung zieht heute England den Vergleich zwischen 1812 und heute. Die englische Propaganda schreibt in die Welt: „Napoleon hat auch Rußland besiegen wollen. Er war sogar schon in Moskau, dennoch ist er geschlagen worden — also wird es Adolf Hitler nicht anders gehen.“

Der Vergleich ist zuerst verführerisch: Damals und heute ein Feldzug tief in die Weiten des russischen Raumes, durchgeführt von einem bedeutenden Feldherrn, der sich Europa zu Füßen gelegt hatte, England allein ausgenommen.

Als Napoleon in Rußland scheiterte, standen die von ihm beherrschten Völker auf, Frankreichs Vorherrschaft brach zusammen, auf dem Wiener Kongreß sicherte sich England die Vormacht zur See und legte die Basis zu einem großen Viktorianischen Zeitalter.

Jetzt man näher zu, so hintert der ganze Vergleich. Napoleon marschierte mit 600 000 Mann, überwiegend Franzosen in Rußland ein, sein schnelles Beförderungsmittel war das Pferd. Quer durch den russischen Raum in einem doppelartigen Stolz rühte er auf Moskau vor, beiderseits seines Heeres und hinter ihm sammelte sich der Gegner. Wir rücken heute mit einem überwiegend deutschen Heer in breiter Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer vor, Ringzug und Motor treffen die russischen Räume, und nirgendwo kann links oder rechts von uns der Gegner sich noch halten oder einrücken.

1812 wollten Zar Alexander I und sein Generalstab Napoleon ursprünglich die Armeen Napoleons an der Grenze erwarten und hatten zu diesem Zweck das Lager von Drissa bezogen. Ihre Truppen waren viel schwächer als die Truppen Napoleons. Der Zar erwartete den Anmarsch einer durch solchen Friedensschluß mit den Türken freigeordneten russischen Armee, die unter dem Admiral Tschischagow von Bessarabien nach Norden marschierte, sowie erheblicher Truppenteile, die in Finnland standen. Hätte er sie rechtzeitig heranziehen können, wäre er gewiß nicht ausgewichen, sondern hätte der Drissa sich zum Kampf gestellt. Napoleon war schneller. Vor der französischen Uebermacht wich der russische Oberbefehlshaber Barclay de Tolly erst auf Smolensk zurück — damit wurde aber der Boden, den die von Norden und Süden heranziehenden russischen Truppen marschieren mußten, noch größer. So versuchte der Oberbefehlshaber Smolensk zu verteidigen. Die Russen zeigten dieselbe müßige und erbitterte Art des Widerstandes, die ihnen in allen Kriegen eigen war, aber auch die gleiche Schwerefälligkeit und schlechte Unterbringung. Smolensk mußte aufgegeben werden. Es war ein preussischer Rat, der dem Zaren den Rat gab, aus der Not eine Tugend zu machen. Freiherr vom Stein hatte durch Gneisenau den Rat des preussischen Kriegsministers Scharnhorst bekommen, er möchte sein Heer immer weiter nach Osten zurückziehen, es die russischen Landwehrabteilungen, die in seinem Rücken gebildet wurden, ausfallen lassen, während Napoleon durch die lange Stappentour und die zahlreichen Marschabgänge an Mensch und Pferd immer mehr verlieren werde. Der Plan war richtig — aber er war nur unter lebhafter Opposition der Russen durchzuführen, die in ihrer Not keinen Fußbreit Boden aufgeben wollten. Barclay de Tolly mußte den Oberbefehl abgeben, der Arzuffe Kutusow mußte das Kommando übernehmen, weil einem fremdhämmigen Oberbefehlshaber die Russen überhaupt nicht auf dem Rückzug folgten. Vor Moskau brachte Kutusow es nicht über sein Herz, den „gottlosen Satanstinder“ das „heilige Moskau“ kampflos zu überlassen. Er stellte sich bei Borodino zur Schlacht, verlor trotz wilder Jähzähigkeit seiner Truppen, obwohl er selbst im Feuerhagel der napoleonischen Artillerie mit dem Kreuz zu den wartenden Regimenten ritt: „Sieben bleiben und sterben, Kinder“. Erst bei Borodino sah er in seinem Herzen ein, daß der Rückzug notwendig war. Er ließ Moskau räumen — und in echt russischem Sinn für großartige Selbsterhaltung — im Jershoten liegt eine erlösende Kraft“, schrieb später der Philosoph Gribjedow — stellte der Stadtkommandeur Graf Kotschubinski die Stadt an, nachdem die Franzosen vor wenigen Tagen eingejagt waren. Inzwischen sammelten sich im Lager bei Kutusow immer größere Massen russischer Landwehren und Landsturmregimenter. Napoleon verlor in diesen Boden sein Genie. Statt den Russen auf den Fersen zu bleiben, erwartete er Friedensangebote des Zaren. Wieder war



es Stein, der Alexander I. den Rücken stützte. Als bereits lobbare Zeit verloren war, entschloß sich Napoleon abzugeben. Er wollte in die reiche Ukraine abmarschieren. Da aber die Kräfte seines Heeres schon nicht mehr ausreichten, ließ er sich von den Russen auf dem Weg nach Moskau überlegen, die Franzosen kamen nicht durch. Napoleon bog auf die alte, auf dem Pinmarisch bereits labileste Annamarschstraße ab, das Heer hungerte... Zusammenbruch, Auflösung, Schnee — die große Armee existierte nicht mehr.

Die Russen haben 1812 gewiß nicht mit eigenen strategischen Künften gewonnen. Sie hätten ohne Napoleons Schnelligkeit, der die Vereinigung ihrer Heere unmöglich machte, und ohne Schwarzhörns klugen Rat kurzfristig irgendwo an der Grenze sich gestellt und sich schlagen lassen.

Wie kann man diesen Feldzug mit dem jetzigen vergleichen? Diesmal stellten die Sowjetarmee sich sofort an der Grenze, weil sie ja selber ostwärts nach Europa hinein werden wollten. Sie wichen auch nach den ersten schweren Niederlagen nicht in ihre arthen Räume zurück — denn für den Motor sind diese Räume nicht mehr groß und sie leben auch anders aus als zur Zeit Alexanders I. Damals konnten der russische Gutsbesitzer und der russische Bauer das Holzhaus anzünden, die kleinen verbrannten Landhäuser mit Holzhäusern, Holzschindeln und Strohdach brannten wie Junken und waren wenig wert. Es lohnte sich wirklich nicht, sie zu verteidigen. Heute haben die Sowjets sich zum Kampf stellen müssen, weil eine Armee ohne den Rückhalt moderner Industriegebiete nicht bestehen kann. Selbst wenn sie gewollt hätten, hätten sie gar nicht in die Weiten ausweichen können. Und außerdem — was gab denn schon das Heer Alexanders I. 1812 auf? Doch nicht mehr als eine noch nicht 50 Kilometer breite oder vielmehr schmale Landstraße, die eigentliche Annamarschstraße der Franzosen von Smolensk über Warschau, Głubczyca, Dorogobuzh bis Moskau — südlich und nördlich davon kamen die Franzosen überhaupt nicht hin, nicht einmal Kaluga und Twer (das heutige Kallinin) haben sie erreicht. Das Opfer der Landpreisgabe war minimal. Diesmal aber sind die Sowjettruppen aus der ganzen Breite des Raumes vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee hinausgeworfen. So wenig kommt der Vergleich.

Und auch 1812 hätte Napoleon seine Armee noch retten können, wenn der Marsch in die reiche Ukraine ihm gelungen wäre. Das verhin derte das schwere Treffen von Walo Jaroslaw.

Und heute — die Ukraine ist in unserer Hand! Das vergaßen die englischen Propagandisten. Was aber in Wirklichkeit dieser Besitz der Ukraine bedeutet, hat in seinem Buch „Nach dem Kriege“ als Rückblick auf den Weltkrieg Winston Churchill selber ausgedrückt: „Wenn Hallenhausen (1916) es den Alliierten überlassen hätte, sich an den deutschen Grabenlinien im Westen blutige Risse zu holen, wobei er, wenn nötig, erobertes Gebiet um entsprechende Blutopfer hätte abgeben können, und wenn er mit aller Macht gegen Rußland marschiert wäre, so hätte er... sich in den Besitz der ungeheuren Vorräte an Lebensmitteln und Brennstoff setzen können, die sich von Gallizien bis an den Kaspius erstreckten. Auf diese Weise konnte er durch kontinentale Ländererobertung die Seeblockade brechen und vom Lande vieles gewinnen, was ihm die britische Flotte verweigerte.“

Den Deutschen hand Rußland jetzt (1918) ganz zur Verfügung. Die Getreidepferde der Ukraine und Sibiriens, die Deliquellen des Kaukasus, alle Hilfsmittel eines tiefenhaften Kontinents konnten, wie es schien, von nun an ausgenutzt werden, um die nunmehr im Westen so beunruhigend verhärteten deutschen Armeen und die dahinter liegende Bevölkerung zu ernähren und zu erhalten. Deutschland hatte tatsächlich in den ersten Monaten von 1918 alles, ja mehr erreicht, als es zwei Jahre vorher gewinnen konnte, hätte es Hallenhausen nicht unklugweise vorgezogen, gegen die Steinwälle von Verdun anzurennen.“

Und heute? Warum soll jetzt nicht gelten, was Winston Churchill für den Weltkrieg selber feststellte? Wozu soll es seiner Lügenhaftigkeit nicht paßt? Er hat sich wieder einmal — selbst widerlegt. Wer so viel schwärmt, muß ein besseres Gedächtnis haben als „Winnie“.

Prof. Dr. Joh. von Leers.

## In Kürze

Neue türkische Minister. Der türkische Kriegsminister General Salih Arslan und Verteidigungsminister Cevat Tahir Inceoglu sind zurückgetreten. Zum neuen Kriegsminister wurde der bisherige Befehlshaber der unter Belagerung stehenden Städte von Istanbul, Adnan Paşa, ernannt, während auf den Posten des Verteidigungsministers Admiral İsmet İnönü berufen wurde.

Chinesischer Staatspräsident geht. Der chinesische Staatspräsident Dr. Sun Yat-sen hat aus Gesundheitsgründen die Regierungsfunktionen vorübergehend abgegeben. Jeronimo Mendes, der bisherige Leiter der chinesischen Partei, ist mit der Führung der Geschäfte des Staatspräsidenten beauftragt worden.

Iranischer Volksrat verabschiedet. Der iranische Volksrat, General Reza Khan, ist, wie der Senat der Iraner meldet, verabschiedet und in ein Gefängnis gebracht worden. Auf britische Anordnung hin soll ihm wegen angeblich englischfeindlicher Umtriebe der Prozess gemacht werden. Die englischbrieger iranische Regierung hat bereits die Untersuchung gegen Reza Khan eingeleitet.

10 Tote beim Erdbeben in der Türkei. 10 Tote wurden bis Donnerstagmorgen aus den Trümmern geborgen, die das Erdbeben in der östlichen Türkei anrichtete. In der Gegend von Adana und Mardin wurden mehrere Häuser zerstört. Außer den Toten, deren endgültige Zahl noch nicht feststeht, sind zahlreiche Verletzte zu beklagen. Das Beben dauerte nach den letzten amtlichen Meldungen nur fünf Sekunden.

US-Flugzeug in der Luft gefangen. Die etwa 25 Kilometer nördlich der Stadt Berlin (Hannover) gelegene Flugzeugfabrik der Messerschmitt-Werke ist in die Luft geflogen, meldet Associated Press. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Die Gesamtzahl an Toten und Verletzten steht noch nicht fest. Wäher wurden zwei Leichen geborgen und fünfzig zum Teil schwerverletzte gezählt.

Wundtlinge. Eine in Sineira (Brasilien) lebende Frau namens Agripina Bernes hat die Wundtlinge zur Welt. Von den vier Knaben und einem Mädchen sind aber nur das letzte und einer der Knaben am Leben geblieben. Die Geburt erfolgte vorzeitig nach siebenmonatiger Schwangerschaft.

# Churchill und Hull in defensivem Wortschwall

Die peinliche Antwort Finnlands / Kein Wort zur „zweiten Front in Europa“ / der King bewundert die Sowjets

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 13. November.

Wolff Hitler hat in diesem Jahre viermal eine Rede gehalten. Jedesmal stand die Welt im Banne der weittragenden und entscheidenden Mitteilungen, die der Führer zu machen hatte. Weiß aber irgend jemand, wie oft Winston Churchill in diesem Jahre geredet hat, von dem ganz zu schweigen, was er an kurzfristigen Hoffnungen, schnell von den Ereignissen widerlegten Behauptungen, von Eingeständnissen dabei der Welt mitgeteilt hatte? Das müssen gut vierzig Reden, vielleicht sogar sechzig sein. Wer will von uns verlangen, daß wir der neuen Rede, die Winston Churchill nun vor dem Parlament gehalten hat, eine besondere Bedeutung beimessen? Jenseits des Atlantik, in den USA, ist es auch nicht anders. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Roosevelt oder einer seiner Beauftragten, sei es nun Knox oder Hull, einen Strom von Worten über das Land vergießen. Wir alle sind es müde geworden, dem eine größere Bedeutung beizumessen, als es verdient.

Wenn wir Churchills Reden und Halls Erklärungen nehmen, dann geht für uns daraus nur besonders eindringlich das hervor, was die ganze Redeflut der letzten beiden Wochen in England und USA schon zeigte: Churchill

und Roosevelt sind in der Defensive gegen eine Entwicklung, gegen die sie nicht viel mehr einzuwenden haben als Worte und diese Worte halten den Marsch unserer Soldaten im Osten ebensoviele auf wie die Neugestaltung Europas.

Was Churchill und Hull nicht gesagt haben, ist weit interessanter als das, was sie ausgesprochen. Wir stellen fest: Weder der eine noch der andere hat ein Wort zu dem neuen Moskauer Stillsitzen nach Errichtung einer zweiten Front geäußert. Beide können nichts Konkretes über militärische Maßnahmen in der Zukunft sagen. Beide konnten auf die finnische Ohrfeige keine Antwort finden, die diesen Namen überhaupt verdient.

Dah die würdige Rede der Finnen eine Plakate für Roosevelt ist, wird in Washington empfunden. Das wird Roosevelt deswegen besonders unangenehm sein, weil am Mittwoch in Washington im Unterhaus die Debatte über die vom Senat geforderte Abänderung des Neutralitätsgesetzes eröffnet wurde, wonach USA-Schiffe auch die Kampfzone befahren dürfen. Diese Debatte begann mit einer großen Ueberraschung: Die demokratischen Abgeordneten Smith und Kenned, die bisher jeglichen Schritt der Regierung unterstützten, gingen zur Opposition über. Beide bezeichneten die Befahrung der Kampfzone als gleich-

bedeutend mit dem Kriegseintritt der USA. Es folgte im Verlaufe der Debatte der Demokrat Richard, der mit der gleichen Begründung erklärte, er könne erstmalig Roosevelts Außenpolitik nicht mehr mitmachen. Dennoch rechnet im übrigen Roosevelt mit einer erheblichen Mehrheit für seine neuen kriegstreibenden Maßnahmen. Aber man versteht, daß die mutigen Worte der kleinen finnischen Nation gegen den imperialistischen Egoismus eines mit Stalin verbündeten Roosevelts dem nordamerikanischen Präsidenten gerade jetzt unangenehm waren.

Kußenminister Hull mußte deshalb vor der Presse ausweichend erklären, er habe die Rede noch nicht gelesen und habe im übrigen die Hoffnung, daß die Finnen Einsicht genug besäßen, um sich „iener demokratischen Tradition zu erinnern, die die USA bei dem finnischen Volk stets vorausgesetzt haben.“ Er versuchte dann, Roosevelts Politik gegenüber Finnland damit zu verteidigen, daß er behauptete, die finnische Antwort gebe an der USA-Rote vorbei. Hull enthüllte, daß die USA-Einmischung nicht der Rettung der finnischen Demokratie gilt, sondern der Sicherung der englischen und USA-Unterstützung für die Bolschewisten. Hull sagte nämlich, in Wirklichkeit liege die Frage zur Debatte, ob die Finnen über ihre Verteidigung hinaus den Deutschen eine wertvolle Hilfe zur Modifizierung britischer und nordamerikanischer Lieferungen an die Sowjetunion überlassen wie Murmansk und Archangelsk leiteten.

Von den Finnen und ihrer Rede hat Churchill in seiner Rede gänzlich geschwiegen. Er ließ alle Probleme, die, wenn man der englischen Presse Glauben schenken kann, das englische Volk tief aufgewühlt haben, ganz beiseite. Wie das Feuer vertrieb er die Frage der von den Briten zu bildenden zweiten Front, die Frage der Unterstützung der Bolschewisten überhaupt, die Frage, wie England denn nun den von ihm einseitigen Krieg gewinnen will. König George hatte zuvor von Churchill einen Text für die Thronrede zur Eröffnung der Parlamentssession in die Hand gedrückt bekommen, in dem der Verwandelte des von den Bolschewisten ermordeten Jarenbaufes seine Bewunderung für den Bolschewismus ausdrücken mußte. So tief sind die Engländer und ihr König gesunken! Der King erklärte wörtlich: „Ich begrüße herzlich als Verbindeten die große Union der Sowjetisch-Loyalistischen Republik. Der heldenhafteste Widerstand in der Sowjetunion hat meine tiefste Bewunderung gewonnen. In Zusammenarbeit mit den USA leistet sein Empire der Sowjetunion alle mögliche Hilfe gegen den gemeinsamen Feind.“

Nach diesem beschämenden Auftakt hielt Churchill den Abgeordneten eine Rede, in der er sich im wesentlichen darauf beschränkte, es als Ruhmesdiel für sich in Anspruch zu nehmen, daß die Engländer noch nicht ausgehungen worden sind. Die englische Presse hat, wie hier vormals verzeichnet sei, am Donnerstag den Eindruck verleiht, den man beim Lesen der Churchill-Rede hatte: Sie ist eine Verteidigung gegen innerpolitische Gegner und gegen die Forderungen Stalins.

Um seine Verdienste richtig herauszustellen, behauptete Churchill, die Engländer hätten die Atlantik-Schlacht gewonnen oder zumindest doch beinahe. Er behauptete, daß die Engländer in den Monaten März, April, Mai und Juni durchschnittlich 500 000 BRT nach England gebenden Schiffraum verloren haben. Dagegen in den Monaten Juli, August, September und Oktober durchschnittlich nur 180 000 BRT. Damit vergleiche man die vom Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegebenen amtlichen Ziffern. Sie zeigen, daß der von Churchill nunmehr eingeständene monatliche Durchschnittsverlust von 500 000 BRT nicht in der ersten Hälfte, sondern in der zweiten Hälfte dieses Jahres erfolgt ist, während der durchschnittliche Monatsverlust vom Februar bis Ende Juni bei rund 800 000 BRT liegt. Die Verleumdungszahlen für die einzelnen Monate dieses Jahres lauten:

Februar	740 000 BRT
März	718 000 BRT
April	1 211 000 BRT
Mai	746 000 BRT
Juni	768 930 BRT

Aus den vier Zahlen vom März bis Juni, die insgesamt 3 443 930 BRT ausmachen, machte Churchill die Lage von durchschnittlich 500 000 BRT im Monat, wobei er noch die hohe Verleumdungsziffer für Februar unberücksichtigt läßt. Die Zahlen für die folgenden vier Monate lauten:

Juli	407 600 BRT
August	537 200 BRT
September	683 400 BRT
Oktober	441 300 BRT

Man sieht: selbst dieser einzige kümmerliche Trost, den Churchill den Engländern gab, um sie von der Frage einer zweiten Front abzulenken, ist falsch.

## OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Arim stehen die deutschen Truppen im Angriff gegen die Befestigungsanlagen von Kertsch. Mehrere Küstenbefestigungen, hant südlich der Stadt, wurden genommen. Starke Kampflieferkräfte griffen sowjetische Schiffe im Hafen von Sebastopol, in der Straße von Kertsch sowie vor der Korbostürde des Schwarzen Meeres an. Hierbei wurden drei Kreuzer, ein Zerstörer und fünf große Handelsschiffe schwer getroffen. Bombenabwürfer richteten auch in den Hafengebieten große Schäden an.

An der übrigen Ostfront brachten britische Kampfhandlungen weitere Erfolge.

Schwere Batterien des Heeres beschossen strategisch wichtige Ziele in Leningrad sowie Hafen- und Werftanlagen von Kronstadt. Wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Leningrad und Moskau.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge am Tage zwei größere Frachter durch Bombenwurf.

## „Wir wollten nur Zeit gewinnen“

Aufschlußreiche Berichte eines nordamerikanischen Hauptschriftleiters

Genf, 13. Nov. (HB-Funk.)

Der Hauptschriftleiter der New Yorker Nachmittagszeitung „Post Meridian“, Angerfoll, berichtet in einem Artikel über seine Reiseeindrücke in der Sowjetunion, man habe in Moskau verifiziert, daß die Haltung der amerikanischen Kommunisten gegenüber der USA-Regierung töricht gewesen sei. Diese Ansicht sei immer wieder geäußert worden, sobald über den deutsch-sowjetischen Pakt gesprochen wurde. Ihm sei in der Sowjetunion versichert worden, „jeder Tor hätte es sehen können: Wir wollten nur Zeit gewinnen und mußten deshalb den Deutschen gegenüber höflich sein. Die Sowjetunion hat niemals Deutschland helfen wollen, England zu schlagen, und hat deshalb den Deutschen so wenig wie möglich an Lieferungen gegeben.“

## London sucht zu verlusten

Genf, 13. November (HB-Funk.)

Die starke Beachtung, die die jedem Völkerecht hochpreisende Behandlung des deutschen Konsuls Gerlach in Großbritannien geschenkt hat, veranlaßt jetzt auch die britische Nachrichtenagentur Exchange Telegraph zu diesem Thema Stellung zu nehmen.

Man macht sich das in London sehr bequem und befreit einfach, daß Gerlach jedem diplomatischen Brauch zuwider im Tower geschmachtet hat und wie ein Verbrecher behandelt worden ist. Das englische Büro greift nur den Zwangsaufenthalt des deutschen Diplomaten und seiner Familie auf der Insel Man heraus, der im allgemeinen den völkerrechtlichen Regeln entspricht, hat, vergibt aber die 4 1/2 Monate, während der der deutsche Konsul von dieser Zeit in der unglücklichen Weise behandelt worden ist. Im übrigen gibt Exchange Telegraph am Ende zu, daß der „Fall Gerlach nochmals überprüft“ werden soll.

Mit anderen Worten, den Briten ist es angeht, der scharfen Auflagen ungenügend in ihrer Haut. Sie wollen nun der Weltöffentlichkeit gegenüber den diamantenen Eindruck zu verwischen suchen, was ihnen allerdings nicht gelingen wird.

## Vergnügungstaukel in Washington

Berlin, 13. Nov. (Eia. Dienst)

Rachstehendes Bild vom Vergnügungstaukel in Roosevelts Hauptstadt ist eine wörtliche Wiedergabe einer von der USA-Agentur United Press gegebenen Meldung:

Das Nachtleben der amerikanischen Bundes-

hauptstadt wird von Tag zu Tag lebhafter. Es wird viel getrunken und viel Geld ausgegeben. In den Hotel-Bars wie zum Beispiel der Mayflower, der Carlton und der Shoreham-Bar drängen sich die Menschen und bemühen sich, der Bundeshauptstadt den Ruf der „trinklustigsten Stadt der Vereinigten Staaten“ zu verdienen. Nachschubbesitzer vom New Yorker Broadway eilen nach Washington, um hier an dem glänzenden Geschäft der Vergnügungstaukel mit zu profitieren. Einige von ihnen haben schon Lokale eröffnet, die sich einen Namen zu machen beginnen. Die außenpolitischen Sympathien der Vereinigten Staaten lassen vor allem das russische Restaurant „Troika“ florieren, das ständig überfüllt ist. Die Mayflower-Bar macht zu manchen Stunden einen fast rein englischen Eindruck, während die Mitglieder der Bundesregierung die Shoreham-Bar bevorzugen. Die Zone des Nachtlebens dehnt sich bis auf die der Bundeshauptstadt benachbarten Landbezirke von Maryland und Virginia aus, in denen Lichterläufe auf die Vergnügungstaukel aufmerksam machen. Diese werden nicht nur von den Beamten der Washingtoner Büros, sondern auch von Rüstungsarbeitern, Matrosen und Soldaten eifrig besucht.

## Zweifacher Olympia-Sieger geflüchtet

(Eigene Drahtmeldung des „HB“)

Genf, 13. November.

Der berühmte finnische Schwergewichtsbekämpfer Christian Balafout, zweifacher Inhaber der Goldmedaille bei den Olympischen Spielen in Berlin, ist zu den finnischen Truppen übergelaufen, wie aus Berichten finnischer Frontberichterstatter in Ost Karelen bekannt wird. Dieser international bekannte Sportmann sagte über sein Schicksal seit der Besetzung Estlands durch die Sowjets im Sommer 1940 folgendes aus:

Am 27. Juli 1940 nach einer nationalen finnischen Demonstration gegen die Sowjets, bei der die Menge ihn stürmisch gefeiert hatte, wurde er von den Bolschewisten ins Innere der Sowjetunion verschleppt. Als Soldat unternahm er im August dieses Jahres zusammen mit anderen Gefen, die sein Schicksal teilen, einen Fluchtversuch durch die Oedmarfen nach Finnland. Der Versuch mißglückte. Balafout wurde zum Tode verurteilt, jedoch am 30. September auf Grund des Mangels an ausgebildeten Soldaten zu zehn Jahren Dienst in der Sowjetarmee begnadigt.

## Auf dem toten Punkt

Pr. Im Senat der Vereinigten Staaten ist die Bill, die den amerikanischen Schiffen die Fahrt ins eigentliche Kriegsgebiet freigegeben soll, vor einigen Tagen mit geringer Stimmenmehrheit angenommen worden. Der Vorschlag ist damit noch nicht zum Gesetz erhoben; erst muß er noch einmal das Repräsentantenhaus passieren und schließlich muß der Präsident die vom Parlament gewählte Fassung unterschreiben, damit die Vorlage Gesetzeskraft erhalte. Darüber werden mindestens noch einige Tage vergehen.

Nachdem die amerikanische Neutralität, ja selbst die seit langem herrschende Politik der „Nichtkriegführung“, schon überaus fragwürdig geworden ist, kann die legislative Bestätigung des gegenwärtigen Schwebezustandes eigentlich keinen Anspruch darauf machen, das Interesse der Außenwelt wachzuhalten. Viel interessanter ist die Feststellung, daß nach dem weiten Anlauf der Interventionshetze das Räderwerk der amerikanischen Politik auf den toten Punkt gelangt zu sein scheint. Die Räder stehen, die Kolben haben nicht mehr ausreichend Spiel, die Maschine wieder in Gang zu setzen.

Das zeigt sich in der Beziehung Washingtons zu jedem der weltpolitischen Gefahrenpunkte, die unabwiesbar eine schnelle und klare Entscheidung des Weißen Hauses fordern sollte. Wie etwa wird sich Amerikas Verhältnis zu Japan klären? Während Kurosus, der frühere Botschafter Japans in Berlin, sich auf dem Wege nach Washington befindet (der ihn bezeichnenderweise über Manila, die am weitesten vorgeschobene Fernostposition der USA, führte), kündigt Roosevelt die Abberufung der noch in China verbliebenen amerikanischen Garnisonen aus Peiping, Tientsin und Schanghai an und for-

dert Kriegsminister Stimson auf, Hawaii und Portorico in Kriegszustand zu versetzen. Warum? Um die Japaner, wenn nicht vor vollendete Tatsachen, so doch vor Perspektiven zu stellen, die ihnen die Unterhandlungen erschweren und sie zu weiterem Nachgeben zwingen sollen; um eine Einigung überhaupt unmöglich zu machen oder um der asiatischen Achsenmacht demonstrikativ zu zeigen, daß den Präsidenten kein anderer als der eigene Standpunkt interessiert? Das möge dahingestellt bleiben. Wir können nur konstatieren, daß die diplomatische Arbeit, soweit die Bereinigung der Spannungen zum Fernen Osten in Frage steht, damit auf einen toten Punkt gelangt ist.

Nicht viel anders steht es freilich um die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu England. Auch hier sind die Forderungen Washingtons soweit getrieben worden, daß der Lordsiegelbewahrer Attlee, der Oppositionsführer und gegenwärtige Unterhändler Sr. Britischen Majestät in Washington, mit langem Gesicht feststellen muß, er habe nicht die Vollmachten, die amerikanische Rechnung für die Leistungen aus dem Leih- und Pachtgesetz zu honorieren. Selbst Churchill könnte ja nicht auf das Verlangen eingehen, Amerika zuzuliebe das Zollsystem des britischen Reiches zu revidieren, ohne vorher die Dominions und Indien zu befragen.

Es ist nicht zu verkennen: In Washington wird Theatersonne gemacht — Japan gegenüber, England gegenüber und Finnland, will sagen Europa, gegenüber. Die einander entgegenwirkenden Kräfte dieses mächtigen Landes haben die Maschine der diplomatischen Aktion zum Stillstand gebracht. Washington ist auf den toten Punkt gelangt.

Für wie lange, ist freilich nicht abzusehen.

Wir  
wir  
erhi  
hen  
den  
Zoge  
die  
Solbat  
den  
Wenn  
ein  
Wichte  
diesen  
händlic  
zu forsch  
Straß  
senbahn  
Russe  
auf lang  
der Heim  
Häufig

Nun  
gen  
Volle  
Sinn, d  
manch  
geiden  
händlic  
müssen  
die Feld  
unrech  
auf der  
so men  
auf eine  
Bruder  
dem ma  
Krieges  
dennoch  
gung  
unersch  
an die R  
vom Eis  
tionen  
unabläß  
dort.  
23.45  
ter vorg  
nicht gar  
lassen  
men. In  
gute St  
Nachsch  
im Osten  
denn nich  
in den  
welcher  
im Osten  
Bodenf  
zeitung  
Dred auf  
Tiefen  
Wagen?  
müssen?  
Durchden  
einen ein  
schrieb ein  
buch, d  
Kilome  
Front un  
ten unfer  
der Oze  
RUSA n  
und Gif  
nugbar  
bestens  
meter ein  
port der  
wir es j  
zwei bis  
eben dann  
auf einer  
frieden se

Nach  
des Raum  
wie du n  
man auf  
alles tut,  
lich die  
scheint, d  
auf un  
man an  
zweimä  
schweigen  
Streichh  
Waren, d  
Warnung

Nach  
des Raum  
wie du n  
man auf  
alles tut,  
lich die  
scheint, d  
auf un  
man an  
zweimä  
schweigen  
Streichh  
Waren, d  
Warnung

Das  
M

Wir  
Tragödie  
und in de  
wie aus  
wie eine  
Bifion von  
Ende einer  
lateinisch  
musikalisch  
Klanglich  
gel als die  
bens dem  
höfner, d  
widerfreit  
bunkelt in  
wehen dem  
Ordnem  
hischen M  
dem flieg  
der Seher  
auf!

Das  
glerten  
aus dem  
denem  
Glaubens  
mit den  
faden des  
brechen, f  
des polen  
beim M  
rende St  
bellen Pa  
kontra  
Eifer des  
den Stimm  
Widerstand  
regung de  
titterlich

titterlich



## Die Feldpost

Wir sind offensichtlich verärgert. Das merken wir erst jetzt. Während des Feldzuges im Westen belagerten wir jeweils innerhalb weniger Tage die Briefe und Lebenszeichen unserer Soldaten, und umgekehrt waren auch die Briefe der Heimat nur kurze Zeit unterwegs. Wenn es einmal länger dauerte, dann hatte dies wichtige Gründe. Freilich haben wir damals diesen erfreulichen Zustand als ganz selbstverständlich hingenommen, ohne nach den Ursachen zu forschen. Wir dachten nicht an die guten Straßen, das dicht und auf ausgebauten Eisenbahnnetz und vor allen Dingen nicht an die Kürze der Entfernungen. Das sind alles Dinge, die der Feldpost erlauben, sich auf lange Sicht einzurichten und die Post von der Heimat zur Front und von der Front zur Heimat in den meisten Fällen nach einem festen Fahrplan zu befördern.

Nun ist dies alles ganz anders. Nicht wenigen Volksgenossen will es absolut nicht in den Sinn, daß sie heute oft drei, vier Wochen oder manchmal auch noch länger auf ein Lebenszeichen des Angehörigen an der Front warten müssen. Ganz Ungeübte schimpfen sogar auf die Feldpost und wissen dabei gar nicht, wie unrecht sie den Männern mit dem Posthorn auf der Schulterklappe tun. Freilich, es ist ja so menschlich, ungeduldig zu sein, ungeduldig auf einen Brief vom Gatten, vom Vater oder Bruder zu warten, der draußen steht und von dem man weiß, daß er allen Gefahren des Krieges ausgesetzt ist. Aber alles dies darf uns dennoch nicht hindern, einige Überlegungen anzustellen, die uns davor bewahren, ungerecht zu sein. Man denke doch nur einmal an die riesen Ausdehnung der Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer. Millionen deutscher Soldaten befinden sich doch unablässig in Bewegung, heute hier und morgen dort. Niemals ist sicher, ob sich die Einheit 24 1/2 nicht morgen 30 oder 40 Kilometer weiter vorgeschoben und ob die Einheit 85 432 nicht ganz und gar den Frontabschnitt verlassen hat, um woanders zum Einsatz zu kommen. In Frankreich war dies unvorstellbar, da gute Straßen und die Eisenbahn einen glatten Nachschub auch der Feldpost ermöglichten. Aber im Osten? Ja, du lieber Himmel, lesen wir denn nicht jeden Tag in den PK-Berichten und in den Berichten der militärischen Stellen, mit welcher Art „Straßen“ es unsere Wehrmacht im Osten zu tun hat? Jetzt und nicht jede Wochenendausgabe, jede illustrierte und jede Tageszeitung bildet von diesen in Schlamm und Dreck aufgelassenen Wegen, in denen Mensch und Tier mühsam vorwärts und auf den trockenen Wägen, Pferd und Mann vorwärtskommen müssen? Dreieinhalb Stunden mühseliges Durch-den-Dreck-wühlen war notwendig, um einen einzigen Kilometer vorwärtskommen zu lassen, schrieb ein Einheitsführer in sein Kriegstagebuch, dreieinhalb Stunden für einen Kilometer. Und nun bedenke man, zwischen Front und Heimat liegen 3000 Kilometer. Hätten unsere Eisenbahnpioniere, die Männer von der Organisation Todt, der RHD und das RZK nicht so wunderbar zusammengearbeitet und Eisenbahnen und Wege einigermaßen benutzbar gemacht, wie Gott, wir müßten mindestens für 300, 600 vielleicht auch 1000 Kilometer ein mehrfaches an Zeit für den Transport der Feldpost in Betrachtung bringen, als wir es jetzt in Kauf nehmen müssen. Statt zwei bis drei oder vier Wochen müßten wir eben dann acht, zehn oder gar zwölf Wochen auf einen Brief warten und auch noch zu frieden sein.

Nach alledem gilt es, die ungeheure Weite des Raumes zu berücksichtigen. Wir sehen dann, wie dumm und einfältig es ist, wenn man auf die Feldpost schimpft, die wirklich alles tut, was sie kann, um so schnell wie möglich die Griffe der Front uns zuzuleiten. Und scheint die Feldpost hätte oft viel mehr Grund, auf uns in der Heimat böse zu sein, wenn man an die mangelhaften Aufschreibungen und unverständlichen Verpackungen denkt, ganz zu schweigen von dem Feuerzeug-Benzin, den Streichhölzern und den leicht verderblichen Waren, die den Inhalt vieler Päckchen — trotz Warnung — ausmachen.

## Ein Engländer schrieb über Sowjetausbeutung

Mr. Citrines Reiseerfahrungen kurz vor dem Krieg / Kleine Arbeitslöhne, enorme Preise

Mr. Walter Citrine war Generalsekretär des Kongresses der englischen Gewerkschaften und Präsident des Internationalen Arbeiter-Gewerkschaftsbundes, als er kurz vor Kriegsausbruch die Sowjetunion besuchte, und nach seiner Heimkehr in London das Buch „I search for truth in Russia“ erscheinen ließ. Er war seit je ein verbissener Antikommunist und was er über die russischen Verhältnisse schrieb, war gewiß keine antibolschewistische Propaganda. Um so interessanter ist es heute, wo die englischen Gewerkschaften sich für die Bolschewisten einsetzen, in Citrines Buch zu blättern. Er gab dort seine Reiseerfahrungen zum besten, von Moskau bis Kischinew-Nowgorod, dann weiter nach dem Süden bis ans Schwarze Meer und durch den Kaukasus bis zu den Petroleumfeldern von Baku.

### Das Unsterblichkeit des Rubels

Citrine fuhr auf einem russischen Schiff des „Antauris“ und hatte beim Einweicheln des Geldes das erste unangenehme Erlebnis. Ähnlich hatte das englische Pfund einen Wert von 5 Rubeln und 60 Kopeken, aber im Schleichhandel zahlte man dafür bis zu 180 Rubeln. Auf dem Schiff verlangte man von den Reisenden für ein Glas Wein 12 Rubel, also mehr als 2 englische Pfund. Dagegen betrug der Monatslohn für den Kapitän 600, für den Ingenieur 350, für den Matrosen 120 Rubel.

Der englische Generalsekretär bekam eine „Ehrenwache“, einen hässlichen Begleiter, der ihm dann später gestand, daß er über alle seine Schritte und Äußerungen seinen Obersten zu berichten hatte. Zuerst besuchte Citrine die Schuhfabrik Zorotzkhab, wo 14 000 Arbeiter täglich neun Stunden arbeiteten. Es war eine Musterfabrik, geschaffen, um den Fremden gezeigt zu werden. Die Fabrik arbeitete mit einem Gewinn von 50 Prozent. Die Arbeiter arbeiteten nach Stundenlohn, sie waren in neun verschiedenen Kategorien eingeteilt und verdienten monatlich 125 bis 250 Rubel. Der Leiter erhielt 2000 Rubel.

In ganz Rußland leisten die Frauen in

Gruben, in Maschinfabriken und beim Straßenbau unangenehme schwere Arbeit, berichtete Citrine. Allein in den Putilow-Werken waren 8000 Arbeiterinnen beschäftigt und ihr Monatslohn betrug 80 bis 220 Rubel. Sie waren nach der Arbeit derart erschöpft, daß sie keine Lust hatten, sich zu reinigen.

### Das Paradies der Ausbeuter

In den Auslagen der Geschäfte gab es wenig und minderwertige Waren zu phantastischen Preisen. Eine seidene Damenbluse kostete 42 Rubel, eine Männermütze 16 und ein schlechter Herrenhut 35 Rubel, eine Krawatte 15 Rubel und ein Paar Schuhe 65 Rubel. Der billigste Winterrock kostete 900, ein Damenregenschirm 80 und ein Koffer 250 bis 500 Rubel. Der Preis von einem Kilo weißen Brotes war mit 2,30 Rubel festgelegt.

Mr. Citrine kam nach der Analyse der Preise zu dem Resultat, daß der Staat von den Bauern das Getreide zu willkürlich festgesetztem fixem Preis aufkauft und dann um den zehnfachen Preis an die industriellen Arbeiter weitergibt. Gleichzeitig hat aber der Staat die industriellen Erzeugnisse in der Hand und verkauft sie den Bauern um den hundertfachen Preis. Dieses staatliche Geschäft wird durch das fortwährende Wackeln und die willkürliche Wertbestimmung des Rubels bis in die Unendlichkeit gehalten. Am besten ließ sich die Überwertung des Rubels mit folgendem Charakterisieren: Der Textilwaren laufende englische Arbeiter arbeitet an einem Tag für so viel Ware, wie der russische Arbeiter mit dem Gegenwert von 2 bis 3 Wochen und der russische Bauer mit dem Gegenwert von 2 bis 3 Monaten bezahlen muß. Auf diese Weise kann sich die Kaufkraft der Massen niemals entwickeln. Nach Citrine genossen nur 5 Prozent der industriellen Arbeiter die Wohlstand der Wohlhabenden. — Die sogenannten „Sturmarbeiter“, die in den einzelnen Fabriken die individuellen Leistungen steigern und somit ihre Genossen zu höherer Leistung



Eindeutige Bilanz des Ostkrieges (Atlantik)

zwingen, erhalten an vielen Stellen 1000 bis 1200 Rubel Monatslohn, dazu Theater- und Kinokarten, bessere Wohnungen und ein Strickrad. Die Namen der weniger leistenden Arbeiter werden an einer „Schandtafel“ am Fabrikator ausgestellt. Für alle Fabriken wird im Voraus bestimmt, wieviel „reinen Gewinn“ sie an die Staatskassen abzuliefern haben.

### Dreifache Preistesteigerung

In der Fabrik Kaganowic, wo 30 000 Menschen arbeiteten, erzählte ein Arbeiter unangenehm, daß er im letzten Monat 800 Rubel verdient habe. Als Citrine sein Arbeitsbuch verlangte, stellte sich heraus, daß der Mann im vergangenen Monat überhaupt nicht in der Fabrik war, sondern krank zu Bett lag. Der Vorarbeiter bekannte bei beiden 900 Rubel Lohn, aber der englische Arbeiterführer fand hier Arbeiter, die nicht mehr als 90 bis 100 Rubel verdienten. In der Fabrik Lantiane kostete ein Schnitzel mit Kartoffeln 2,70 Rubel, genau der Tageslohn eines Hilfsarbeiters. Der Leiter und der Chefingenieur hatten je 2000 Rubel Monatsgehalt. Wenn sie sich zu diesem Gehalt nicht etwas dazu flehen konnten, reichte es nicht; denn ihre Wohnungen kosteten monatlich 600 Rubel und für ein Kilo Speck zahlten sie 20 Rubel.

In einer Wäschefabrik zeigte man dem englischen Genossen die staatliche Berechnung. Die Fabrik erzeugte primitive Pyjamas für 13 Rubel, gewöhnliche Arbeiterhemden lieferte sie den staatlichen Detailgeschäften für 8 Rubel. So hoch stellte sich der Erzeugungspreis. Der Verkaufspreis aber war der dreifache. In dieser Fabrik erzeugte man auch Crepe- und China-Wäsche, die man im Modeladen für 70 Rubel per Stück erhielt. Die Arbeiter, die diese duffigen Wäschestücke erzeugten, verdienten monatlich 180 bis 240 Rubel. Für eine vollständige Erfrischung reichte das kaum aus, und von einem Nebenverdienst konnte keine Rede sein. Und dennoch wagte es niemand, sich zu beklagen. Keiner wollte riskieren, in die Hände der GPU zu kommen.

Der Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes kam zum Schluss zu der Überzeugung, es habe kein Land, wo man das Volk mit finanziellen Manipulationen derart ausbeutet wie in den Sowjetstaaten. Heute aber heult er mit den bolschewistischen Wölfen.

Emerich Roboz.

## Die wandernden Inseln im Drausensee

Ein verankelter Bauernhof / Einfangen von Ausreißern mit Motorbooten

Rönigsberg i. Pr., 12. Nov. 1941.

Einige Kilometer südöstlich der alten Hansestadt Elbing breitet sich der langgestreckte Drausensee aus, der den Verkehr zwischen dem Oberländischen Seeland und dem Frischen Haff vermittelt. Da seine Tiefe nicht mehr als 2,30 Meter beträgt, kann er nur von kleineren Schiffen befahren werden. Aber das ist nicht allein der Grund, warum dieses Gewässer von allen Fahrzeugen gescheut wird, und jeder Kapitän und Steuermann froh ist, wenn sein Fahrzeug glücklich den „Drausen“ hinter sich hat. Denn dieser See hat eine besondere Eigentümlichkeit: seine Inseln wandern.

Weiße Flächen Landes, mit Schilf, Rohr oder vielen Flecken Erlenwäldern bedeckt, schwimmen auf dem Wasser, sie vagabundieren rubeloch herum und lassen sich da und dorthin treiben, wie es die Winde gerade gerne haben wollen. Wenn man diese Inseln betritt, schwankt der Boden unter den Füßen, und man hat das Gefühl, jeden Augenblick versinken zu müssen. Doch diese Sorge ist unbegründet. Der Boden ist durch seine üppige Vegetation so gefestigt, daß selbst Land- und Gartenbau auf diesen Inseln betrieben werden kann. So befindet sich auf einem dieser „Treibbänke“, wie diese merkwürdigen Eilande genannt werden, in der Nähe des Ausflugsortes Störn sogar ein Bauernhof mit Wohnhaus, Stallungen, Kiefern, Bäumen und Weiden, der seit altersher schon bewirtschaftet wird, allerdings allen anderen landwirtschaftlichen Gebieten Deutschlands das eine voraus hat, daß er seinen Standort ständig wechselt.

Das liegt freilich nicht im Sinne des Vektors, der deshaßte bestrebt ist, mittels langer, in den Seegrund getriebener Stangen sein kleines Reich „festzu“ zu machen. Vor ein paar Jahren, als ein Hochwasser im Drausen-seegebiet weite Strecken der Ackerbauwiesen überflutete, blieb der Bauernhof bei Störn von dieser Katastrophe zwar verschont, denn die Fluten hoben die Insel wie ein Schiff empor, aber die Bewohner hatten Angst, daß bei diesem hohen Wasserstand die Verankerung reißen könnte und das Eiland samt allem, was darauf lebt und lebt, quer durch das Ufergebiet hinweggeführt oder gar den Elbing, den Abfluß des Drausensees, nordwärts entführt werden könnte. Das waren recht unbehagliche Tage, aber schließlich blieb es doch bei einigen Drehbewegungen der Insel, die der Verankerung nichts anhaben konnten.

Kleinere, unbewohnte Inseln, die aber immerhin eine Ausdehnung von einigen Morgen haben können, werden bei windigem Wetter ständig hin- und hergejagt, sie zerstören dabei nicht nur die ausgelegten Fischernetze, sondern bilden auch ein gefährliches Hindernis für die Schiffsfahrt. Es gibt zwar eigene Wächter, die darauf achten, daß diese rubeloch vagabundieren nicht aus dem See entweichen oder sonst irgendwie größeren Schaden anrichten können, aber dann und wann gelingt einem kleinen Eiland Land hoch zu flucht durch den Elbingfluß. Motorboote jagen dann hinter dem Ausreißer her, die die Insel vorsichtig unter Brücken und an Schiffs vorbei in das Frische Haff abschieben, wo sie im Wellen- und Wogenschlag den Untergang finden.

## Das Ordensdrama: „Anne von Skoepe“

Mannheimer Erstaufführung der Tragödie von Friedrich Bethge

### Die Fuge

Mit einer Fuge hat Friedrich Bethge seine Tragödie „Anne von Skoepe“ verfaßt. Und in der Tat: sein Werk trägt sich irgendwo aus dem Geiste der Musik, ist so etwas wie eine „Götterdämmerung“ der Marienburg. Vision vom Zerfall des Ordens, Gesicht vom Ende einer in dogmatischer Satzung erstarrten lateinischen Welt. Ja, man kann von einer musikalischen Dramatik sprechen, wenn im klanglichen Hintergrund des Dramas die Orgel als die Stimme des stählern gelenkten Ordens dem schmerzlichen Anruf der alarmierenden Hörner, dem Tonbild des wachenden Soldaten widersteht. Das Lied der Weichselflöte dunkelt in den Klängen, schwermütige Takte wehen dem drückenden Traum des verzagenden Ordensmeisters voraus, der Marsch des preußischen Aufmarsches verweht sich im Ausklang dem fliegenden Fahnenzug und dem Wort der Seherin Barbara: „Neues... waltet herauf!“

### Vom belidschen Thema

Das ist das belidsche Thema eines jugendlichen Drama, daß das belidsche Thema nicht aus dem Mittelpunkt kommt, denn der Ordensmeister Rückmeister, der im weisfremden Glaubenswahn an einen „ewigen Frieden“ mit den Polen glaubt, um an den rauen Taten des erneuten Poleneinbruchs zu zerbrechen, steht nur hilflos passiv im Schatten des polenbürtigen Bischofs von Ermland. Im beim musikalischen Bild zu bleiben: die führende Stimme ist energielos, im salbungsvollen Pathos eines leeren Wahns verloren, kontrapunktiert nur vom falschen dogmatischen Eifer des Ermländers, in dem mit der klirrenden Stimme des Soldatenführers Grotz in ein Widerstand ausbricht, der in der bitteren Erregung des Wackens Anne, im stürmischen zitterlichen Ausbleiben des Ulrich von Treising

vollends zur rebellierenden Gegenstimme des von den Polen eingeplagten Landes wächst, um schließlich über den verfallenden Ordensmeister und seinen dogmatischen Starrsinn endgültig zu siegen. Es ist also nicht so sehr tragischer Zwist und Zwiespalt belidscher Menschen, sondern die Begegnung einander von Grund auf feindlich und unvereinbar Wächter und Revolte, was in diesem Drama ausgegossen wird. Und darum ist es wirklich mehr eine „Fuge“ als eine Tragödie im Sinne des Wortes.

### Zeit und Landschaft

Es ist auch nicht anders als aus dem Wesen des Musikalischen gesehen, wenn der Dichter das Geleit der Zeit aufhebt. Der Empfang der polnischen, den „ewigen Frieden“ bezeugenden Gefandtschaft, der hinterherjagende Bericht von den Polengreueln in Gilsenbura, das schnell improvisierte Gericht gegen Anne, die preußische Jeanne d'Arc, Todespruch und Scheiterhaufen, das Vorüber der feindlichen Heereszüge, der Fall der Ordensburgen, die Flucht des Ermländers, der freiwillige Tod des jungen Ordensritters Treising, der in Rückmeister seinen Vater erkennen muß, der Zusammenbruch des Ordensmeisters: alles das ist in den Engpässen von zwei Bühnenszenen hineingekaut, mit zeitlich fiktiven Ueberbündungen, die sogar auf eine Pause verzichten, wiewohl man das Zeit und Raum gestaltende Wesen der Pause grundsätzlich nicht unterschätzen sollte.

Es liegt freilich in der besonderen, vom Dichter gewählten, drängenden, alles verdichtenden Form begründet, wenn sie dem rassenhaften Ablauf dieses Untergrundgedichtes seinen Halt gewahren will. Auf der anderen Seite nötigt diese zeitliche Verdichtung, alles unmittelbare Geschehen auf Entfernung zu halten: so bringen denn die kriegerischen und äußeren dramatischen Ereignisse nur auf dem Wege über Erzählung,

Vorfahrt und Augenzeugnis in die Auseinandersetzung hinein. Fast alles vollzieht sich hinter der Szene. Im Vordergrund stehen nur die Träger der beiden Welten, hier der Orden, dort das Land, hier die landfremde ideologische Glaubensfuge, dort das was an der Wirklichkeit stehende Kampferium. Scharf und klar sind die Fronten getrennt, nur der Ordensmeister selbst schwankt bisweilen zwischen den Entscheidungen, weil angesichts des Poleneinbruchs das alte Rittertut dem hinter dem lateinischen Gewand zu Boden beginnt. Aber Kraft zu handeln hat er nicht mehr, sein Obrist geht auf eigene Faust in die Schlacht. Die Orgel verhallt, die Hörner rufen, „Neues“ — so kündigt der Dichter — „waltet herauf!“

### Die Aufführung

Die Inszenierung des Mannheimer Nationaltheaters lag in den Händen von Rudolf Hamacher, der diesem Drama thematische Auseinandersetzung sinngemäß etwas tragend Statuenhaftes gab, jene Mitte zwischen Gesicht und Gehörte, die im Großgeschehen einfach blieb und theaterhafte Stellschrauben möglichst vermied. Das Lied der Flöte im Auftakt erklang übrigens zu wohltautend zu wenig von der Rot gepreht, wie andererseits die snappen „Polenstimmen“, um den Maßstab der symbolischen Szenerie festzuhalten, mehr noch im undeutlichen Halbdunkel verhallen ließen konnten. Irigendwie steht ja unsichtbar immerzu das Volk hinter Anne von Skoepe, sie ragt gleichsam nur heraus.

Robert Kleinert als Michael Rückmeister gewann der in ihrer Passivität so schwierigen Rolle trotz ihres untragischen Wesens jenen tragischen, mit sich selbst entzweiten Schatten, der das unwahrscheinliche Stillschlagen der Erscheinung läuternd ins Schmerzliche erhebt. Der Ermländer, wie ihn Friedrich Schiller zeichnete, war ein kalter, düsterer, spärlich bewegter, aber suggestiv wirkender Dogmatiker, der nur in den verfallenden Fragen an Anne seine letzte Ueberbündlichkeit verliert, um Gleichgültigkeit zu spiegeln. In

Walter Kießer sammelte sich das drausgängerische, trübend sich aufhebende Wesen eines echten Handgegens in der Gestalt des Oberritters Grotz, der allerdings kaum sitzen dürfte, wenn Barbara ihren erregenden Bericht über die Vorgänge in Gilsenbura erzählt. Gerade hier steht dem klaren Bericht des landfremden Zuhörers die empört äuernde Gestalt des Schwerträgers gegenüber. Rith Dore Lüdenbach als Anne fand mit reichhaltiger Schlichtheit und Innigkeit vor dem starren Tribunal, weniger entbrannte Kampferin als unerschrockenes Kind des Volkes, betruet von der lehrlich eindringlichen Anne Barbara (Elisabeth Funke), die ihren Bericht von den Polengreueln mit schneidendem Hohn verflüchtete: „Das war ein Hochzeiten, schöne Herren!“ Denno Stierzenbach machte das feurige Ungestüm des jungen Ordensritters branden, indes Karl Marx die greise Erscheinung des Altmeisters Heinrich von Plauen metallisch mahnen ließ. Die vom Dichter etwas unpersönlich belassene Gestalt des milden Donatus verlorförrte Raju Golembiewski.

Im übrigen wurde der eindringliche, ernst verkündende Charakter des Werkes, dem eine feierlich, bisweilen erregungsstark stutende Sprache zur Bühnenvirkung gerichtet, von lebhaftem Beifall geerd. Dr. Oskar Wessel.

Die Gebot (Christenband Mannheim) gibt am morgigen Samstag in der „Barmenia“ ein Hauskonzert. Aufzuföhren sind Elisabeth Rothweiler, Annemarie Erhardt-Holmann, Hse. Landmann-Triestler und Margarete Reithold.

Das Stadttheater Heidelberg veranstaltet anlässlich der Weichsel des 150. Todesjahres von Wolfgang Amadeus Mozart vom 30. November bis 7. Dezember eine Mozart-Woche, die u. a. „Singschule“, „Domeneo“, Konzerte und einen Tanzabend bringt.

Stücken, die Geburtsstadt Robert Schumanns, will in eine Kunst- und zum Teil Gewandhaus eine Figur des Komponisten einbauen lassen, bei deren Erscheinen die „Trümmerei“ im Glockenspiel ertönen soll.



## Pferde, die Geschichte machten

Als Columbus Amerika entdeckte, gab es zwischen Alaska und dem Kap Horn noch nicht ein einziges Pferd. Denn die eigentliche Heimat des Pferdes ist Zentralasien; von hier aus wanderte es über China und Indien nach Persien und Ägypten. Die wilden Mustangherden, die bis in die jüngste Zeit hinein über die Steppen Südamerikas galoppierten, sind die Nachkommen von vier Hengsten und drei Stuten, die die Spanier einst nach ihrem ersten vergeblichen Versuch, am Rio de la Plata 1535 eine Kolonie zu gründen, zurückgelassen hatten.

Die Griechen und Römer haben die Pferde vor ihre Kriege- und Triumphwagen gespannt und auch Pferdewagen-Kennern schon bekannt. Unbekannt war zu jener Zeit jedoch das Hufeisen; und darum konnte man das Pferd dem Menschen auch noch nicht richtig nutzbar machen. Die persische Kavallerie mußte monatelang warten, ehe die Hornhufe der Pferde wieder nachgewachsen waren; dann erst konnte sie erneut in Aktion treten. Die alten Römer haben in ihrer tausendjährigen Geschichte niemals gelernt, ein Zugpferd richtig anzuführen und in ein Loch zu spannen. Sie banden es direkt an die Wagenachse, so daß es nur einen Bruchteil von dem leisten konnte, was heute ein Zugpferd leistet.

Erst im 17. Jahrhundert begann man zum ersten Male Pferde vor den Pflug zu spannen und sie der Landwirtschaft dienlich zu machen. Der Steigbügel wurde gleichfalls erst 600 Jahre n. Zuv. erfunden. Mit 17 Pferden eroberten die Spanier im 16. Jahrhundert das Aztekenreich. Die Eingeborenen hatten niemals zuvor in ihrem Leben Pferde gesehen. Sie erschrafen bei dem Anblick dieser vierbeinigen „Habelwesen“ zu Tode. Kein Flugzeug und kein Tank hat in einem modernen Krieg jemals solches Grauen erregt, als die 17 Pferde, die die Spanier ins Reich der Azteken mitnahmen.

Aber auch in Europa hat das Pferd Geschichte gemacht. Das mittelalterliche Kriegspferd, das die Ritter zu Recken pflanzte, war, schwer beladen mit seiner eigenen und seines Herrn Rüstung, langsam und in seinen Bewegungen gehemmt. Es legte kaum mehr als sechs Kilometer in der Stunde zurück.

Als die Tartaren aus der Mongolei mit ihren wendigen, leichten, blüscheligen Pferden in Europa einbrachen, überrannten sie das ganze Gebiet zwischen Deutschland und dem Pazifischen Ozean. Erst von ihren Feinden lernten die christlichen Völker den Gebrauch von leichten ungepanzerten Pferden, und so wurden die tartarischen Schwadronen zu den Vorläufern der leichten Kavallerie.

### Was ist die Welt?

Manch einer, der auf einem Gang durch den Wald an einem Ameisenhaufen vorbeikommt, hat wohl beobachtet, mit welcher unsagbaren Mühe und mit welchem, nie erlahmenden Eifer die kleinen Gliederkriecher eine Tannennadel oder ein totes Insekt in ihr Gehäuse schleppen. Aber wie alles ineinander greift und wie sich das Getriebe der wunderbaren Planung ordnet, das hat der Spaziergänger niemals erblicken können. Es bedurfte eines Bildwerkes wie des Degeto-Films „Was ist die Welt?“, der in jahrelanger Arbeit geschaffen wurde, um vom Sinn der kleinen Welt ein Abbild zu schaffen. Hier in dieser Bildfolge offenbart sich das scheinbar zusammenhanglose Wirrwarr als sinnvolles Leben. Sie lebt und eine Antike vor dem Leben selbst, das sich im Kleinsten und im Größten kundtut. Die Welt zu unseren Füßen, unsere eigene Welt der Menschen und großen Tiere und schließlich die gigantische Sternenhimmel, das alles fügt sich in diesem Film zu einer wunderbaren kosmischen Harmonie.

Dulim, die „Graue Stadt am Meer“, verbannt ihren Ruf in Deutschland ihren größten Mitbürger, dem Dichter Theodor Storm. Nunmehr wurde in Dulim eine Theodor-Storm-Ausstellung eröffnet, die umfangreiches Bildmaterial und zahlreiche interessante Manuskripte, Briefe, einen Teil seiner Bibliothek usw. zeigt. Diese Ausstellung soll die Grundlage bilden für den Ausbau eines Theodor-Storm-Museums.



Ein Libyen-Roman von Carl Otto Windecker

Copyright by Aufwärt Verlag, Berlin

### 48. Fortsetzung

Dr. Piccini stieg aus und half auch der Comtesse beim Aussteigen. Sie schüttelte leise den Kopf. Sie verstand noch immer nicht, warum Piccini sie nach dem Jagarett gefahren hatte. Als sie ihn nochmals fragen wollte, wehrte er mit einer Handbewegung ab.

Schweigend führte er sie durch die langen Gänge des Krankenhauses. Es roch stark nach Desinfektionsmitteln. In einer Vorhalle begegneten ihnen zwei verwundete Soldaten. Flieger, wie ihre Uniformen verrieten.

„Abgetrieben!“, sagte Piccini halblaut, als sie an den Soldaten vorbeigingen.

Übermalen schritten sie durch einen langen, endlos langen Gang. Schließlich blieb der junge Arzt vor einer Tür stehen.

„So“, sagte er und sah die Comtesse an, „wir sind angelangt!“

Er klopfte an die Tür an, dann öffnete er und ließ der Comtesse den Vortritt. Verwundert trat sie ein — was sie sah, war nichts anderes als ein gewöhnliches, einfaches Spitalzimmer, schmucklos, hell. Neben dem Fenster stand ein Bett, ein Mann lag darin, der sich jetzt, bei ihrem Eintritt, mühsam ein wenig erhob.

„Ach danke Ihnen, Comtesse, daß Sie gekommen sind!“, sagte er mit rauher, matter Stimme.

Comtesse de Marchi schrie erschrocken halblaut auf. Der Kranke war — Oberleutnant Riccardi.

Ergriffen trat sie näher an das Krankenbett heran. Aus einem schmalen, bogenförmigen Gittergitter sahen die feuchten Augen des Oberleut-

## Die „Ehrengabe“ des Soldaten

Was Fritz Reuter Freude machte / Von Willi Fehse

Ein Nacht nach der Beendigung des deutsch-französischen Krieges wollte ein junger Poet, dem gerade der erste Lorbeer grünte, bei Fritz Reuter in Eisenach. Der Mecklenburger hatte nach den bitteren Jahren der Not endlich am Fuße der Wartburg sein eigen Heim gefunden. Er war Student und nach seiner Festungszeit Landmann, Lehrer und Schriftleiter gewesen, ehe er zu dem Dichter niederdeutschen Volkstums reifte, der auch auf dem dunkelsten Schicksalsweg noch ein Regenbogen spielend aus Witz und Laune zu entzünden vermochte. In immer wachsenderem Maße stießen ihm jetzt Ehren und Auszeichnungen zu. Es war, als wollte die Gegenwart an dem alternenden Mann wieder aufmachen, was die Vergangenheit an seiner Jugend sündigte. Reuter freute sich gewiß über den Beifall und Dank, den seine Bücher fanden; denn jedes Echo, pflegte er zu sagen, verhärtet den Hals der eigenen Stimme und läßt ihre Rufe vernünftiger werden. Doch räumte er diesen Dingen keine Nacht über sein Herz ein, wie es der rühmliche Jüngling zu tun schien. Vielmehr bewahrte er sich auch im Ruhm die vielmehr Bescheidenheit, zu der ihn Leid und Sorge erzogen.

Als er nun mit seinem Gastfreund in seinem Garten saß, fragte ihn dieser, welche von all den Ehrungen, die er in seinem Leben empfangen hätte, ihn die wertvollste dünkte. Der Ehren doktor der Universität Jena? Der Maximiliansorden des bayerischen Königs? Der Liebigpreis? Die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft?

Fritz Reuter lachte und strich sich über seinen grauen Bart.

„Ein leibliches Freund“, erwiderte er, während sein Blick über das sonnenerhellte Waldgrün lag, zu seinen Füßen schweifend, „o oder Anker wie unter uns hat an andern Geschmachten, die ich nicht wie Sie.“

„Sie werden sich wundern, wenn ich Ihnen die Ehrengabe nenne, die mir von allen am meisten Freude

machte. Wissen Sie, was es war? Eine Gänseleberpastete!“

„Eine Gänseleberpastete“, wiederholte der Dichter, und hinter seinen Brillengläsern blühte es schallhaft auf.

„Allerdings“, fuhr er nach einer kleinen Atempause fort, „hatte es damit seine eigene Verwandtschaft. Ein deutscher Soldat schickte mir im vorigen Jahr aus Ostasien-Kochungen... Sozusagen als Probe aus dem neu errungenen Reichsland, wie er schrieb. Er hatte im Feldlager „Mi mine Festungstisch“ gelesen, wissen Sie, und so kam er darauf... Gerade, als die Glocken die Gründung des Reiches einläuteten, kam die Sendung bei uns an. Und nicht wahr, Leutnant“, wandte er sich an seine Frau, die jetzt herzutrat und auf das Tischchen zwischen den beiden ein Tablett mit Gläsern niederlegte, „nicht wahr, das war uns ein Festmahl, als wir sie verzehrten? Ich dachte dabei an meine sieben Jahrzehnte, und daß Sie, wie der Soldat meinte, nun ihren Sinn bekommen hätten; denn jetzt verwirklichte sich ja die Träume der Jugend, die wir als Bürgerschaffler mit dem Kerker büßen mußten... Den Brief sollten Sie nachher lesen. Dann verstehen Sie vielleicht noch besser, warum mir die Gabe des Soldaten über alle anderen Ehren geht.“

Damit griff der Dichter nach einem der Gläser, nickte seiner Frau heiter zu und erhob es gegen den Gastfreund, der bei seinen Worten sehr nachdenklich geworden war.

„Ich trug damals“, gestand er später, als er sich zu einem bescheidenen und tüchtigen Menschen entwickelt hatte, „das Schreiben eines berühmten deutschen Literaturkritikers in der Tasche, das meiner Eitelkeit sehr schmeichelte. Ich habe es weder gelesen, noch ich vorhatte, noch irgendeinem andern gezeigt... Das bedeutete es gegen die schlichte Gabe des Soldaten, die in dem glücklichen Wirken eines Dichters zugleich auch das Glück des Vaterlandes verkündete!“

## Begegnung mit wilden Elefanten

Ein Dschungelerlebnis von Ludwig Busch

Wilde Elefanten zu beobachten mitten in der Nacht, wenn der Mond sein volles Licht auf die Spitzen der Bäume und Farnen gleißt, gehört zu den aufregendsten Erlebnissen, die dem Forscher im Urwald begegnen können.

Einzeln brechen die Riesen aus dem Dschungel. Jenseit der Leisballe mit erhobenem Rüssel. Gleich einem König, der das Zepter schwingt, bewegt er sich nach der Mitte der Lichtung. Unter seinen Beinensäulen knochen die Zweige der purpurflammenenden Spathodee. Nach einer Weile verläßt der Koloss und löst in die Farnare.

Der schmetternde Trompetenton ist das Signal für den Durchbruch der Dickhäuter. Zu dritt hocken wir in der Krone einer Palme, neben mir der bronzefarbene Zamil und „Kuma“, der Singhaube, dessen langwollendes, schwarzes Haar bläulich durch das Grün der Blattwedel schimmert. Unausgesprochen tauchen die Elefantenrücken aus dem weißen Blütenmeer der Bo-Bäume am Rande des Urwaldes.

Es ist eigentlich kein Schreiten, eher ein Wiegeln und Zanzeln. Die Matrosen auf Schiffsplanken, schaukeln und fiebern die Riesen. Duzende sind es schon, die sich im hellen Sonnenchein haben. In losen Gruppen, wie Gensleuten auf zwanglosem Parteit, stehen sie beieinander, drehen und wenden sich, schieben und drängen sich. Manche toben wie junge Füllen im übermütigen Galopp. Andere heben den Rüssel und lenken ihn, knurren sich mit dem Greifende hinter den gewaltigen Ohrklappen, tätscheln den Nachbar über Rücken und Hals des Halses, über Augen und Stirn.

Unheimlich: Die Elefanten „sprechen“ miteinander. Keine Begleiter, die Eingeborenen, behaupten es...

„Kuma“, läßt du auch nicht?“

„Nein, Kaffer. Sieh doch, wie ihre Rüssel

sich verdrängen und lösen! Elefanten sind klüger als Menschen, weiser und gütiger. Bei Ruden, sie sprechen von Liebe, keiner darf dem anderen etwas Böses tun. Jährlich sind Elefanten, wie Brüder und Schwestern zueinander, wie Mütter und Kinder.“

„Doch läßt du, Kuma. Sieh, dort am Rande zanken sich zwei Elefanten. Schlagen sie nicht mit den Rüsseln aufeinander ein?“

„Wahr! Es ist nur der Schorf, den sich die dornenzerkrantzte Rinde vom Rücken klopft, es tut nicht weh.“

Die Augen des Singhauben bliden unverwandt auf die Lichtung. An die dreihundert Tiere mögen sich inzwischen eingefunden haben, noch niemals sah ich eine so gewaltige Herde beisammen. Gemächlich schaukeln vier oder fünf Teilhüllen von Gruppe zu Gruppe; ab und zu trompeten sie in der Richtung nach dem Dschungel, als gelte es letzte Nachzügler zur Eile zu mahnen. Jährlich reiben sich die Rüssel an den Beinensäulen der Mütter. Allmählich verdrängen sie sich an Rücken wie bläuliche Reiter vor unsen Augen. Immer dichter drängen die Elefanten zusammen. Manche legen wie Pferde auf der Weide die Häufe übereinander, andere verhebeln sich scheinbar mit den Stoßzähnen, die rhythmisch zu uns herausschlagen und frachen. Nach einer Weile bricht die Masse der runden Körper auseinander. Langsam mit den Rüsseln nach außen, formieren sich die Riesen zu einem geschlossenen Kreis. Bedäufam höhen die weiblichen Tiere ihre oft nur wenige Tage alten Jungen unter den Säulen hervor. Rundschichtig Rüsselchen vermögen wir zu zählen, die sich nun in der Mitte des Kreises wie nährlich gegenseitig mit dem Rüssel locken oder auf die Beine trampeln.

Unheimlich wirkt die Ruhe der Großen. Sie weichen nicht mehr von der Stelle, kein Ele-

## Leibniz, der deutsche Denker

Zu seinem 225. Todestag am 14. November

Vor 225 Jahren, am 14. November 1716, starb Leibniz. Keine Zeit ist besser als die unsere imhabe, die Größe und Bedeutung dieses deutschen Denkers zu ermessen, der wie ein Gigant des Geistes vor den Toren der neueren deutschen Philosophie steht, Historiker und Jurist, Philosoph und Politiker in einem. 1646, im dritten Jahre des Dreißigjährigen Krieges, wurde Leibniz in Leipzig geboren. Sein Genie ist es gewesen, der jenes Zeitalter tiefsten Verfalls in Deutschland denkerisch, ja, man darf sagen: politisch und weltanschaulich überwand. Sein ganzes Leben, das sich nicht nur in den engen Kreisen des stillen Gelehrtens, sondern auch auf den Bahnen staatsmännischen Schaffens und kulturbezogenen Organisiereins bewegte, hat der Auseinandersetzung mit dem westlichen Geist des Materialismus, des Psychologismus und des extremen Individualismus genötigt. Den das altüberlieferte Gefüge menschlichen Sinnes und Begreifens sprengenden Systemen Descartes und anderer Denker setzte er seine „Monadologie“ entgegen, ein System, das Wissen und Glauben überbrückte, das die Ausblicke des sich anbahnenden modernen Denkens in überlegener Weise mit jener großen deutschen Tradition latbezogener Gemütskultur verband, wie sie sich etwa an den Namen des deutschen Arztes und Naturphilosophen Theophrastus Paracelsus knüpfte. Aus diesem seinem System ergab sich ihm die Lehre von der „prästabilierten Harmonie“ für das Verhältnis von Leib und Seele. Von hier aus floß ihm aber auch seine Auffassung von der bestehenden Welt als der besten aller möglichen Welten zu. In wunderbarer Ausgeglichenheit und Klarheit sieht das System dieses Philosophen der Harmonie und des Optimismus vor uns; nicht zu Unrecht ist sein Weltbild mit einer großen Schöpfung der zeitgenössischen barocken Pantomime verallgemeinert worden, die jeder möglichen Bildrichtung einen vorbedachten Eindruck vollkommener Gestalt gewährt.

Als Publizist und Diplomat hat sich Leibniz vor allem der Auseinandersetzung mit der Politik Ludwigs XIV. gewidmet. Verdrängt ist der auf ihn zurückgehende „Neuapostolische Plan“ geworden, durch den der französische König bestimmt werden sollte, seine Expansion nicht auf die deutschen Länder, sondern auf Ägypten zu lenken; es war jenes Projekt, das dann später Napoleon I. zu seinem afrikanischen Feldzug anregte. Nicht weniger berühmt waren seine mathematischen Entdeckungen der Differential- und Integralrechnung. Leibniz ist es gewesen, der die Preussische Akademie der Wissenschaften begründete.

A. Mertens.

fant schiebt oder drängt! Nur die Rüssel schwenken hin und her, einer trifft auf den anderen. Unausgesprochen, mal rechts, mal links geht die Unterhaltung rundum...

„Wovon sprechen deine Freunde, Kuma?“

„Von der Speise im Urwald, Kaffer, und von der nächsten Wanderung. Von der heimtückischen Kobra und dem ersten Monsunregen, der ihre Rücken wäscht. Vielleicht von den Rüsselstößen und dem Tauf der roten Spathodee. Vom Mond, Kaffer, der sein Licht wie Opium in die Augen der Elefanten träufelt, daß sie träumen müssen...“

Barbarisch! Dreihundert Elefanten scheinen vor und auf der Dschungellichtung zu träumen. Im Taft, bald seiner, bald derbe schlagen ihre Rüssel aufeinander. Dazu schwappt die Ohrklappen wie Mottenschwärme, die sich, ohne abzusinken, aufplustern und wieder zusammenfallen. Ein Bild, unergreiflich, wie aus einer fossilen, vorhistorischen Gipsentwerfung!

Kein Laut tönt aus dem Kreis, kein Zweig über oder unter uns knackt. Synoptisch harrten wir durch die Weiden der Palmen auf die wie selbigeurzelten Riesen, die sich vielleicht in diesem Augenblick Geschichten von ihren, in das Eis Sibiriens gebetteten Ahnen, den alten, mächtigen Mammuten erzählen...

Die Comtesse war an Bord gegangen, die Steuermann hatte sie höflich zu ihrer Kabine begleitet, es war warm in dem kleinen hellen Raum, obwohl der Ventilator an der Decke furrte. Elena legte den Fuß ab, die Hand schob, nahm den dünnen, hellen Staubmantel über und trat auf das Promenadendeck hinaus.

An die Keeling gelehnt, sah sie auf das Menschengetümmel hinab, das sich da, tief unter ihren Füßen, vom matten Licht der hohen Vogenlampen erhob, zum Abblenden vorbereitete. Viele Soldaten waren unter den Abreisenden, Offiziere, hohe Beamte, Autos fuhren vor, wurden umständlich mit Seilen an eine Hebevorrichtung festgebunden, dann furrte die Dampfwinde, für einen Augenblick schwebten die Wagen hoch über den Köpfen der Menschen, um dann mit kurzem Schwung, pendelnd auf das Deck der dritten Klasse abgesetzt zu werden. Arbeiter in blauen Blusen machten sie mit dicken Tauern fest.

Elena sah dies alles und sah es doch nicht. Eine grenzenlose Traurigkeit hatte sie mit einem Male gepackt, eine Traurigkeit, deren Ursprung sie nicht verstand. Mit schmerzlichen Lächeln sah sie einem jungen Paar zu, das, von unzähligen Menschen eingekreist und umgeben, selbstverlorenen Abschied nahm. Er — ein junger, hübscher Soldat, sie eine kleine junge Frau, im schwarzen Satin Kleid mit weißen Felzenhauben — ein Koppfuch über dem schtrabenförmigen Haar, das Gesicht tränenüberströmt. Vielleicht war es ein Abschied für lange Zeit. Vielleicht war das Regiment des jungen Soldaten für Ostindien oder Afrika bestimmt, dann würden Monate vergehen, bis sich die beiden jungen Menschen wiedersehen. Elena dachte daran, daß sie aus einem gewissen Ehrgeiz heraus ihren Mann einst veranlaßt hatte, das Kommando in Ostindien zu übernehmen. Litten war nicht Afrika. Er war freiwillig nach Afrika gegangen und hatte seine Frau mitnehmen können.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

## Gr

Freit



## Nei

bellinische sind wir k der unfer deutschen

Der gan Märchenb am Sams Reichsstra Sammler sten und Grete „Schneewi den“ und Bändchen von Künst

Ber erst Bändchen wir gewiß zu befinen. Bibliothek machen vol freude.

## Kle

Eindrech kennt den Morgen eigene M gen, der an Händen Arminialp Bege zu k

Schlittma im Reich a und Sohle ringen un gleichen Z Schubebeu eine Verei Verbrauche der Einst

Soldaten muß allen sein, daß program, folgerich al essenten in Soldaten

Recht Tru Parteit un auch in den bandierten

Verwalt Mannheim Reichsverb mien, Reich

lanflet Tr Verwaltun ges eine U Weisung h der entfir

folge lei 18. Novem ihr Winte

werden ab am 18. un zember un

15. und 22 steuer, Ro 29. Januar

endlich ab und Erbf am Eröffn

gleichen im

„Feuerlo lich auch in Friede

wurde, nic Theo Schu

im Osten h gegeben h

haben von währen

guten Kam denen, die

niz, daß a des unver

Präsident

hülle Man ten wurde. bächmisan diesem ern

Leitung d zeichniet

bedürftig

datensasse

den Kattile

Urlaub h

bankte im

Spende „

November

abgefanb

„Wir grau

Überwogen

straße 68.

des Obepa

Dirnreier,

Welt der go

Swald und

— Vor 25

EBB dopb

Neubauhof





## Märchen für unsere Kinder

Nest, wo es auf Weihnachten geht, kommt die besinnliche Zeit. An den langen Abenden sind wir besonders empfänglich für den Zauber unserer uralten und doch ewig jungen deutschen Märchen.

Der ganze Reichtum aus dem deutschen Märchenwald wird wieder lebendig, wenn wir am Samstag und Sonntag bei der dritten Reichsstraßenfestsammlung aus den Händen der Sammler der Deutschen Arbeitsfront die schönsten und beliebtesten Volksmärchen „Hänsel und Gretel“, „Das tapfere Schneiderlein“, „Schneewittchen“, „Dornröschen“, „Kotzschinken“ und wie sie alle heißen, in Form kleiner Bändchen mit reizenden farbigen Bildern von Künstlerhand kaufen können.

Wer erst zwei oder drei von den hübschen Bändchen erworben hat, wird — dessen sind wir gewiß — den Wunsch haben, alle zehn zu besitzen. Er hat dann eine schöne Märchen-Bibliothek beisammen. Und unseren Kindern machen wir damit die reinste Vorweihnachtsfreude.

## Kleine Stadtdronik

Einbrecher geschnappt. Unser Artikel „Wer kennt den vertriehenen Täter?“ führte am gleichen Morgen noch zur Feststellung des Täters. Die eigene Mutter veranlaßte den schweren Jungen, der durch den Selbstmord Verlegungen an Händen und Brust erhalten hatte, sich der Kriminalpolizei zu stellen, die bereits auf dem Wege zu seiner Wohnung war.

Gültigkeit der Bezugsheine für Schuhe und Sohlenmaterial. Ab 1. Januar 1942 haben die im Reich ausgeteilten Bezugsheine für Schuhe und Sohlenmaterial auch im Elsaß, im Lothringen und in Luxemburg Gültigkeit. Vom gleichen Zeitpunkt ab gelten die dort erteilten Schuhbezugsheine auch im Reich. Damit ist eine Vereinheitlichung erreicht worden, die den Verbrauchern eine größere Freizügigkeit bei der Einlösung der Schuhbezugsheine bietet.

Soldaten erleben glänzendes Variété. Man muß allen beteiligten Stellen dankbar dafür sein, daß sie es ermöglichten, das Variétéprogramm, das in der letzten Woche zwar erfolgreich aber vor nicht übermäßig viel Interessenten im Kaiserhof abrollte, jetzt auch den Soldaten zu zeigen. Das nennt man mit Recht Truppenbetreuung. Die Soldaten, die Parzell und Rang füllten, zeigten sich denn auch in der allerbesten Gesteherlaune und rebandierten sich durch Sturzweilen von Applaus.

Verwaltungsakademie Baden, Zweigstelle Mannheim. Nach Weisung des Leiters des Reichsverbundes deutscher Verwaltungsakademien, Reichsministers und Chefs der Reichslanslei Dr. Lammer, soll die Tätigkeit der Verwaltungsakademien auch während des Krieges eine Unterbrechung nicht erleiden. Dieser Weisung hat die Zweigstelle Mannheim bisher entsprochen und wird ihr auch weiterhin Folge leisten. Sie eröffnet am Dienstag, 18. November, 18.30 Uhr, in der Aula A 4, 1. ihr Winterhalbjahr 1941/42. Es wird gelesen werden über den allgemeinen Teil des VGB am 18. und 25. November, am 2. 9. 16. Dezember und am 6. Januar 1942; ferner am 8. 15. und 22. Januar 1942 über Einkommenssteuer, Körperschafts- und Umsatzsteuer, am 29. Januar 1942 über Grundwerbsteuer und endlich am 5. Februar 1942 über Vermögens- und Erbschaftsteuer. Anmeldungen werden am Eröffnungstag entgegengenommen, desgleichen im Amt für Beamte, Rheinstraße 1.

„Fenerio“ gedachte des 11. 11. Der „Fenerio“ steht auch in diesem Jahre den Tag, an dem im Frieden der Karneval offiziell eröffnet wurde, nicht klanglos vorübergehen. Präsident Theo Schuler gedachte der vier Kämpfer, die im Osten ihr Leben für das Vaterland dahingegeben haben. Als ihr Andenken durch Erheben von den Eichen gedreht worden war, während die Kapelle Mayer das Lied vom guten Kameraden spielte, gab der Präsident denen, die nicht dabei sein konnten, zur Kenntnis, daß am vergangenen Sonntag am Grabe des unvergessenen Fenerio- und Vederballe-Präsidenten Heinrich Weinreich mit der Vederballe-Mannheim eine Gedächtnisfeier abgehalten wurde. Die Vederballe umarmte die Gedächtnisansprachen mit Chorgefängen. Nach diesem ersten Teil kam unter Karl Ziegler's Leitung der Frohsinn zur Geltung. Hierbei zeigten sich in der gewohnten Weise die bewährten Kräfte aus. Eine für die Soldatenfeste veranstaltete Sammlung erbrachte den kassischen Betrag von 111 Mark. Der im Urlaub hier weilende Oberleutnant Gerlach dankte im Namen aller Feldfrauen für die Spende „Liebe und Dankbarkeit“, die Ende November zum 15. Male als Weihnachtsgabe abgefordert wird.

Der gratulieren! Seinen 80. Geburtstag feiert heute Oberbürgermeister Dr. A. Friedrich Wob. Lange Kameraden, die seit der Alberten Hochzeit 1891 das Oberbürgeramt übernahm, sind Frau Maria, geb. Schreiber, Schwiegermutter, 15. geboren. — Das Fest der goldenen Hochzeit feiern die Eheleute Rappert und Frau Rappert, geb. Wob, am 14. November zum 15. Male als Weihnachtsgabe abgefordert wird.

# „Beeffsteaks“ gibts jetzt nicht mehr . . .

...allerdings nur auf der Speisekarte, dort heißt es jetzt Hackfleisch

Unsere Speisekarte ist in Kriegszeit in weitaus höherem Maße vereinfacht worden. Das ist eine Selbstverständlichkeit und bedarf keiner Erörterung, weder dabei noch in den Gaststätten Mannheims selbst. Aber wundert man sich noch, daß noch vor ganz kurzer Zeit manches feine Mal darüber, daß unter 5 oder 6 Auswahlgerichten auf der Karte noch immer Speisekarten verzeichnet waren, die einer fremden Sprache angehörten. Und warum? Ist das bloße Gedankenspiel des Geschäftsführers oder Gaststätteninhabers gewesen? Wir alle kennen doch heute den Kampf um die Reinerhaltung der deutschen Sprache ganz genau.

Hand aufs Herz! Wir wollen ehrlich sein und nichts vertuschen. Die mit französischen, englischen und auch italienischen Namen bezeichneten Speisen waren ein offenes Jugendbündnis an den Geschmack einer bestimmten Kategorie von Gästen. Es gibt feine und „vornehme“ Käse, denen ein Gesteck und „besser“ schmeckt als eine gewöhnliche Rippenschnittchen und die ärgert und verdrieht werden, wenn sie nicht ein Hors d'oeuvre (wie schon wurde Vorgericht) (singen!) oder ein Omelette zur Konfiguration statt eines Eierkuchens mit Fruchtfüllung essen können. Viele Gastwirte kamen dieser Reizung folgerich sich eine „internationale“ Korbung gebend, „Reinschmecker“, die Speisekarte zu vervollständigen, mit dienernder Höflichkeit entgegen. Vielleicht hielt es dieser oder jener Gastwirt — niemand braucht sich hier getroffen zu fühlen — es sogar für einen ausgezeichneten „Dienst am Kunden“, den Gästen Bouillon statt Fleischbrühe, Mahonaisse de poisson statt Fischsalat, ein Hilet statt Lende, eine Poularde statt Masthuhn, Ragout lin statt Würstchen, Kousladen statt gerolltes Rindfleisch, Trish stew statt Ham-

meisch mit Beifisch, Beefsteak für Hackfleisch, Kumpsteak statt Kumpfsud oder gar Purée (man konnte sogar Kartoffelpurée lesen!) statt Kartoffelbrei auf seiner Speisekarte anzubieten. Selbst jetzt im Krieg konnte man noch vor 2 oder 3 Wochen auf der bescheidenen Speisekarte ein „Menu“ statt eines Gedecks angeboten sehen, und der Herr Ober fragte geistlich, ob der Herr oder die Dame vielleicht „hinieren“ wollten, ob der Grill Room als Kuchenhof angenehm sei und ob der Liftboy oder der Portier schon für das Gepäck gesorgt hätten. Gerade im Hotelgewerbe wimmelt es auch außerhalb der Speisekarte nur so von Fremdwörtern und fremden Phrasen.

Das soll nun für immer aufhören. Der Anfang ist gemacht worden. Wie die Wirtschaftsguppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe mitteilt, haben in Zukunft diese Speisekarten mit unheimlicher Speisenebenung ganz zu verschwinden. Der deutsche Küchenzettel hat es nicht nötig, seine Liebesdienerei vor dem Auslande weiterzubetreiben. Wer das nicht einseht, dem muß diese Einsicht beigebracht werden. Was bisher im vorgerückten Kampf um die Reinerhaltung der deutschen Sprache nicht gelungen war, das wird jetzt sozusagen über Nacht verwirklicht: wir haben eine deutsche Speisekarte! Es hat lange gedauert, aber nun ist sie da, und wir wollen uns ihrer würdig bedienen, indem wir selber aus unserem eigenen Sprachschatz das Auserwählte der fremden Küchenreden endgültig verbannen. Das gehört zu jedes einzelnen Pflicht gegenüber der deutschen Muttersprache und zur Selbstachtung der Nation. „Also Herr Ober, bringen Sie mir bitte einmal Rindfleisch! Auf Kousladen verzichte ich gern!“ P. H.

## „Alle Reune“ — diesmal fürs WSW

Kegeln und Schießen der Mannheimer Betriebsportgemeinschaften für's Kriegs-WSW

Rund 40 Mannschaften Mannheimer Betriebe werden am kommenden Sonntag in der Regelsporthalle, Rätelstraße, den Kampf aufnehmen, um die beste Mannschaft der Mannheimer Betriebe zu ermitteln. Jedoch ist diese Siegermittlung nicht der Hauptzweck, sondern in erster Linie soll durch diese Veranstaltung mit dazu beigetragen werden, dem Sammelergebnis der WSW für das WSW einen zusätzlichen Beitrag zuzuführen.

Ihre Meldung zu diesem Wettbewerb haben bis jetzt nachfolgende Betriebsgemeinschaften abgegeben:

Reinschiffahrt Fendel AG zehn Mannschaften, Daimler-Benz AG fünf Mannschaften, Hommelwerke GmbH fünf Mannschaften, Verein deutscher Eisfabriken drei Mannschaften, Stahlwerk Mannheim AG zwei Mannschaften, Strohmeyer Lagerhaus AG zwei Mannschaften, Vögel AG zwei Mannschaften, Gerberich u. Co. drei Mannschaften, Zellulosefabrik vier Mannschaften, Kreiswallung der WSW drei Mannschaften, Raab Racher Thoffen drei Mannschaften.

Aus der Beteiligung ist zu ersehen, daß die Mannheimer Betriebsportgemeinschaften den Aufruf ihres Kreisportverbandes voll verstanden haben, denn die Beteiligung ist mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse wirklich als eine Rekordbeteiligung zu betrachten. Neben diesem Wettbewerb hat jedoch eine große Anzahl von Betriebsgemeinschaften bereits in-

terne Regelwettkämpfe durchgeführt, deren Ergebnisse ausschließlich dem Kriegs-WSW zugute kam. Die Beteiligung betrug teilweise bis zu 120 Mann, so daß dem WSW ganz ansehnliche Beträge zur Verfügung gestellt werden konnten.

Nicht nur die Regler, sondern auch die Schützen, soweit solche Gemeinschaften in den einzelnen Betrieben bestehen, haben derartige interne Veranstaltungen durchgeführt. Die Beteiligungsziffer bis zu 80 Mann bei einzelnen Betrieben beweist, daß auch hier Gruppen im Aufbau sind, die bisher im stillen vollwertige Arbeit geleistet haben und jetzt gerne bereit sind, ihre sportliche Tätigkeit in den Diensten des WSW zu stellen.

## Neues aus Seckenheim

Die Kartoffel- und Hackfruchtzucht ist jetzt reiflos eingebracht. Der Ertrag ist zufriedenstellend. Soweit die Kartoffeln an die Erzeuger oder Sammelstellen abgegeben werden müssen, wurden sie in den Schreunen zum Austrocknen aufgeschichtet und der Rest gleich in den Kellern eingelagert. Die Rüben wurden zum Überwintern in Rieten eingelagert und gegen Kälteeinflüsse gut abgedeckt. Auch hier ist man dazu übergegangen, das vorhandene Grünfutter zum Schutz gegen Verderb und zur Verwitterung im Winter in Silos einzulagern. Die Einlaß der Winterfrucht ist nunmehr abgeschlossen.

## Die Speherer entdeckten sich selbst

Brief aus der Domstadt / Ein berühmter Sohn Meisterfänger

di. Speher. Es ist schon eine gute Weile her, seit Speher entdeckt wurde. Nur die Berliner suchen es zuweilen im Rheinland oder an der Saar, manchmal sogar im Ausland. Aber wer wollte ihnen daraus einen Strich drehen! Wir kennen sie dafür um so besser. So gleicht sich alles wieder aus. Und überhaupt, kennen wir uns eigentlich selber so genau? Dann dürfte es nicht vorzukommen, daß wir eines Tages in den Spiegel schauen und die Augen atoh aufreizen und erstaunt ausruhen: „Et, ei — schau, schau!“ Und die Entdeckung machen, daß wir uns selbst entdeckt haben. Natürlich von einer durchaus guten und schönen Seite.

So hat sich Speher kürzlich wieder einmal selber entdeckt, nämlich das musikalische Speher. Das ist vielleicht so alt wie die Stadt selbst, nur wissen wir kaum etwas davon. Sogar die Schriftgelehrten versagen da. Nur manchmal wird der Schüler der Jahrhunderte irgendwo jenseits, so um die Meisterfängerzeit. Hans Sachs, der Meisterfänger von Nürnberg, berichtet einmal von Meisterfänger Reister von Speher als dem Erfinder des unbekannten oder unerkannten Tones. Das Speherer Stadtschularchiv enthält nichts von Reister. Aber ein Nachfahre des mittelalterlichen Meisters ist den verwehten Spuren nachgegangen und hat entdeckt, daß Reister aus Speher nicht nur ein sehr bedeutender Meisterfänger des Oberrheinraums war, sondern auch der Herausgeber und hauptsächliche Schreiber der um 1460 verfassten Kolmarer Vederballehandschrift, die heute zu den Kostbarkeiten der Münchener Staatsbibliothek gehört. Sie ist mit 940 Liedern die reichhaltigste Sammlung von Meisterfängern. Der bekannte Dichter und Meisterfänger Jörg Widram kaufte das Buch für die von ihm begründete Kolmarer Meisterschule.

Man darf wohl annehmen, daß von Frauenlobs Rainer Zengerische ausgehend, die Meisterfängerzeit am Mittelrhein schon früh in Blüte stand. In Worms, Speher, Strahburg, Hagenau, Kolmar, Weidenburg, Pforzheim, Frankfurt ist sie schon im 15. und zum Teil im 16. Jahrhundert nachgewiesen. Dann verbreitete sie sich in Schwaben und durch Hans Folz aus Worms nach Nürnberg, wo sie im 16. Jahrhundert unter Hans Sachs die Führung übernahm und sich weiter nach Osten und Westen fortpflanzte.

Reisters unerkannter oder unbekannter Ton, was das heißt, bedeutet, ist ein kunkelnd gebräutes „Gefäß“ von 30 Zellen mit 30 oder 32 Reimen. Er hat den Ton nur einmal ange-

wendet und es ist auch nur das einzige Gedicht von ihm (in der Kolmarer Vederballehandschrift), das anbeut: „Ich fange gerne Loh / in unterfannter Wäse . . .“, und das in fünf Gesängen mit zusammen 150 Zeilen besteht. Dieser unerkannte Ton hat unter den Meisterfängern, besonders in Nürnberg, große Verbreitung gefunden. Er war es, der sie von der Engherzhaftigkeit der alten Schule befreite, denn bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts war es den Meisterfängern verboten, neue Töne oder Weisen zu finden. Erst mußte der Meisterfänger von Speher kommen, der zunächst angefochten und dann nachgegeben wurde. — Doch das nur nebenbei. Wir wollten ja eigentlich von den heutigen Speherern sprechen und ihrer Entdeckung.

Die Speherer sind auch heute nicht so schwach auf der Lunge, wie man manchmal meint. Sie sind auch keine schlechten Musikanten. Aber sie haben ihre Dilettanten, die Speherer sowieso, insbesondere aber die Sänger und Musikanten. Als man sie beim Umbruch unter einen großen Hut zu bringen suchte, haben die meisten auf der Hinterhand feiert gemacht und waren nicht mehr da. Es wurde ganz still. Alles war aus. Anzweifeln haben sie sich aber wohl vom ersten Schreden erholt, haben sich da und dort zwanglos und hausmusikfäßig gesammelt und im Stillen gearbeitet. Sie und da bekam man einen wohlbesetzten Männerchor zu hören und dann und wann erteilte einmal ein Streichquartett alte Meister oder klassische Musik in einer so vollendeten Form, daß man aufhorchen mußte.

Doch jetzt sind sie in besten Scharen aus Sicht der Öffentlichkeit gekommen. In einem Festkonzert der Stadt Speher zum Gedächtnis des 150. Todestages Mozarts spielte das mit Speherer Musikbegeisterten „höherer Weisen“ stark durchgeführte Westmarfächer Werke des Meisters aus der Mannheimer Zeit. Musikdirektor Hermann Reumann (Speher) schwingt mit begeisterter Hingabe den Stab. Sie spielen ein Experimento und Carola Deber (Strahburg) sang die für Klavia Deber geschriebene „Arie für Sopran, obligate Flöte, Oboe und Ragout mit Streichorchester.“ Reim meinten Tant.“ Es folgte das Mannheimer Konzert für Flöte und Orchester in F (W 312), das dem Solisten, Hans-Jacob Sander, dem Flötenlehrer des Strahburger Konservatoriums und Schüler von Tsched, reichste Entfaltungsmöglichkeiten bot. Versauernd und geradezu zärtlich blies er seine Flöte. Mit

## Grundlagen des Empires

Ein Vortrag in der „Harmonie“

Im Rahmen des Deutschen Volkshochschulwerkes (sprach am Mittwochabend in der „Harmonie“ Studienleiter i. R. Dr. Gottfried O. St. Berlin, über „die geschichtlichen Grundlagen des Aufbaues und der Politik des britischen Weltreiches“. Der Redner versand es, die zahlreichen Zuhörer in fesselnder Weise an die inneren Zusammenhänge des größten Weltreiches der Geschichte, seine Reichen und seine heutige Lage heranzuführen. Die Bestimmung des Raumes um die Rheinmündungen bedeutete einen der bisher schwersten Schlage für England. Der Dreimächtepakt ist in seiner genialen Anlage ein weiterer wirksamer Stoß an eine empfindliche Stelle des britischen Weltreiches, das nun seine Kräfte versetzen muß. Durchweg steht über der neuesten englischen Geschichte, so besaßte der Redner nachdrücklich, das vernichtende Wort „zu spät“.

Eine ausführliche Würdigung erfuhr der Begriff des Lebensraumes und was in der gegenwärtigen Auseinandersetzung damit zusammenhängt. Der Vortragende erinnerte u. a. an das Wort Palmerstons, daß England weder ewige Freundschaften noch ewige Feindschaften kenne. Die Wichtigkeit für Deutschland, aus der Kontinentalmacht in die Weltstellung einer ozeanischen Macht hineinzuwachsen, wurde anknüpfend an des einstigen Großadmiral Tirpitz' Wort von dem Herauskommen aus dem nassen Dreieck verdeutlicht.

Sehr packend wußte Dr. St. über geopolitische Rand- und Zukunftsprobleme zu erzählen, wie z. B. über den amerikanisch-japanischen Wettlauf um Ostasien mit seinen gewaltigen Schätzen oder über die große Rolle, die Alaska nunmehr zu spielen beginnt. Auch die Zusammenhänge um Indien legte der Redner in leicht faßlicher Art und Weise dar.

## Marktumskau für die Hausfrau

Die Gemüseversorgung ist trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch sehr reichlich. Die Märkte bieten auch eine gute Auswahl, so daß es der Hausfrau ohne weiteres möglich ist, den Küchenzettel abwechslungsreich zu gestalten. Von den Rohstoffen sind besonders zu erwähnen Kartoffeln und Wirsingfisch, aber auch Weichfisch ist laufend zu haben. Beachtlichen Umfang haben auch die Antiferlungen von Wurzelgemüse, vor allem Karotten, Gelbrüben, Sellerie und Lauch. Diese vitaminreichen Gemüse sollten von den Hausfrauen immer reiflos abgenommen werden, zumal man sie — wenn man sie nicht gleich verbraucht — auch einlagern kann. Eine vorzügliche Haltbarmachung für Sellerie, Karotten, Petersilie und Lauch besteht auch darin, daß man diese Suppenzutaten durch die Fleischmaschine gibt, alsdann mit Salz vermischt und in Gläser oder Steinöpfe füllt. Man schließt die Gläser möglichst mit Pergamentpapier gut zu und bewahrt sie kühl auf. Diese Kräuter geben der Suppe einen vorzüglichen Beigeschmack. Jede angesehene Vorratswirtschaft bringt aber auch Aufgaben und Pflichten mit sich. Vorräte müssen sachgemäß aufbewahrt, gepflegt und immer wieder von Zeit zu Zeit überprüft werden. Luftig, trocken und kühl, aber frostsicher lagern, ist das erste Gebot im „Kampf dem Verderb“. Die Lagertemperatur darf 8 Grad Celsius, auch bei Kartoffeln, keinesfalls übersteigen; am besten ist eine solche von ungefähr 3 Grad Celsius Wärme. Bei Frostwetter darf nicht gelüftet, sondern muß auf gute Abdichtung aller Türen und Fenster geachtet werden. zdr.

schmalen, langgestreckten Künstlerhänden fingerte er die Violentetten der Töne heraus. Die 2. Pariser Symphonie in B, die in frohlich lärmender Grobheit die musikalischen Eindrücke Mozarts aus dem „Mannheimer Erbe“ ausdrückt, beschloß das Konzert.

## Kleine Meldungen aus der Heimat

1. Neudingen, Kreis Donaueschingen. (Beim Gleisüberstreiten tödlich überfahren.) Kurz nach 19 Uhr verunglückte der im vorgerückten Alter lebende Schneidermeister Franz Gerig tödlich. Er wollte einem Beamten des auf dem Bahnhof haltenden Güterzuges ein Päckchen übergeben und überstreckte zu diesem Zweck unbedacht die Gleise. Dabei wurde er von einem durchfahrenden Schnellzug erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

1. Bensheim. (Eine gefährliche Kleiderfalle.) Der 48jährige Ailian aus dem benachbarten Rehlheim fand im Walde eine von den Engländern abgeworfene gefällige Kleiderfalle und gab sie seiner 17jährigen verheirateten Tochter, die ihren Namen auf die Karte schrieb und mit ihr in den Geschäften Einkäufe besorgte. Das Sondergericht Darmstadt schickte den Mann für sieben, die Tochter für neun Monate ins Gefängnis.

1. Saarbrücken. (Zum Einbruch im Ernährungssamt.) Hier wurde ein Mann aus Trier festgenommen, in dessen Besitz sich die Kleider- und Lebensmittelkarten sowie die Stempel aus dem Einbruch im Pirmasenser Ernährungsamt befanden. Der Mann gibt an, daß die Dinge von einem Unbekannten für ein Entgelt von 170 RM gekauft zu haben, doch klinge dies wenig glaubhaft, denn der Festgenommene ist seit längerer Zeit beschäftigungslos. Es handelt sich also aller Wahrscheinlichkeit nach um den Dieb. Weitere Erhebungen in der Angelegenheit sind im Gange.

1. Kaiserlautern. (Eisenbahn Diebstahl.) Seit längerer Zeit ist die Kriminalpolizei auf der Suche nach den Tätern, die auf dem Güterbahnhof Eisenbahnlokomotiven, Güterwaggons, Eisenbahnwagen zerlegen und berauben. Nun konnten sie festgenommen werden. Es handelt sich um dort beschäftigte Rangierarbeiter, die Lebensmittel und dergl. aus den Waggons gestohlen hatten. Elf Personen sind bisher verhaftet. Da die Diebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen wurden, haben die Missetäter eine schwere Bestrafung zu erwarten.



# Die Brücke zwischen Schule und Wirtschaft

## Die Wirtschaftsoberschule — eine Forderung der Zeit

Die Zahl der kaufmännischen Angestellten in Industrie und Handel macht einen sehr erheblichen Teil der berufstätigen Deutschen aus, und jeder weiß, daß der hohe Stand der Organisation unserer Industrie- und Handelsbetriebe an alle kaufmännischen Mitarbeiter entsprechende Anforderungen stellt und eines immer größer werdenden Kreises von Arbeitskräften bedarf, die auf Grund einer besonderen theoretischen Vorbildung einen tieferen Einblick in Wesen, Aufgabe und Ziel der wirtschaftlichen Vorgänge haben. Dies ist einleuchtend gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo die deutsche Volkswirtschaft zum beherrschenden Zentrum eines gewaltigen europäischen Wirtschaftskörpers geworden ist. Daraus ergibt sich die selbstverständliche Forderung nach zweckentsprechenden Ausbildungsmöglichkeiten für den kaufmännischen Nachwuchs durch eine über die Grund- und Berufsschule weit hinausgehende Ausbildung. Dementsprechend entstanden im Laufe der letzten Jahre besonders in den größeren Städten die Wirtschaftsoberschulen als ein neuartiger Oberschultyp.

Ihre Errichtung wurde naturgemäß auch von den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten sehr begrüßt, da sie für das Studium der Wirtschaftswissenschaften eine außerordentlich günstige Vorbereitung vermitteln. Der Schüler, der die Universitätsreife an einer Wirtschaftsoberschule erworben hat, besitzt ja in dem Augenblick, in dem er sein wirtschaftswissenschaftliches Studium beginnt, umfangreiche und grundlegende Vorkenntnisse, auf welchen die Hochschularbeit um so leichter und erfolgreicher aufbauen kann.

### Die Wirtschaftsoberschule als dreiklassige Oberstufe

Die Wirtschaftsoberschule — wie wir sie seit 1933 in Mannheim in der Friedrich-List-Schule besitzen — entspricht der 6., 7. und 8. Klasse der normalen Oberschule und stellt also eine Oberstufe mit besonderem kaufmännischem Bildungsziel dar. Bekanntlich hat der Schüler der fünften Klasse einer Oberschule die Möglichkeit, sich entweder für den sprachlichen oder den naturwissenschaftlich-mathematischen Zweig der Oberstufe zu entscheiden. Die Wirtschaftsoberschule bietet nun eine dritte Möglichkeit: die Entscheidung für den wirtschaftswissenschaftlich-kaufmännischen Zweig. So nimmt die Wirtschaftsoberschule also Schüler (beiderlei Geschlechts) nach erfolgreichem Besuch der fünften Klasse einer Oberschule auf und führt sie in dreijährigem Lehrgang zur Reifeprüfung. Ausnahmsweise können auch solche Schüler zugelassen werden, die eine diesem Kenntnisstand entsprechende Bildung durch eine Aufnahmeprüfung nachweisen.

Das wirtschaftstheoretische Bildungsziel der Wirtschaftsoberschule gibt naturgemäß ihren Unterrichtsfächern den besonderen Charakter. Die Kernfächer sind: Betriebswirtschaftslehre, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Bilanzlehre, Volkswirtschafts- und Rechtslehre. In Bezug auf die deutschkundlichen Fächer unterscheidet sich der Lehrplan der Wirtschaftsoberschule nicht von dem der Oberschule. Naturwissenschaften und Fremdsprachen dagegen sind klar und eindeutig auf die Bedürfnisse des Wirtschaftslebens ausgerichtet. So sind Physik und Chemie — ebenso wie das chemische Praktikum — in erster Linie warenkundlich und chemotechnisch orientiert. In den Fremdsprachen ist das Lehrziel vor allem die Beherrschung des im Wirtschaftsleben des entsprechenden Landes gebräuchlichen Sprachgebrauchs. Als technische Lehrfächer treten Maschinenschriften und Kurzschrift hinzu. — Die Zahl der Wochenstunden beträgt in der 6. und 7. Klasse 28, in der 8. Klasse 36.

### Die Berechtigungen

Der besonderen durch sie vermittelten fachlichen Vorbildung entsprechend bereitet die Wirtschaftsoberschule ausgesprochen auf das wirtschaftswissenschaftliche Studium vor. Sie kann und will nicht zu einer Reifeprüfung führen, welche die Berechtigung für beliebige Hochschulstudiengänge in sich schließt. Durch den Berufsentscheid am Ende der 5. Klasse ist der Schüler auf eine wirtschaftspraktische oder wirtschaftswissenschaftliche Laufbahn festgelegt. Offen stehen ihm ferner ebenso wie den Abiturienten der Oberschule die Offizierslaufbahn und die Laufbahnen der Beamten des gehobenen Dienstes. Das Reifezeugnis einer Wirtschaftsoberschule schließt also folgende Berechtigungen ein:

1. Die Berechtigung zum Studium der Wirtschaftswissenschaften an allen deutschen Universitäten; d. h. Berechtigung zur Ablegung der Diplomprüfung (Diplom-Volkswirt, Diplom-Kaufmann) und der Doktorarbeiten (Dr. rer. pol. — Dr. rer. oec.).
2. Die Zulassung zur Offizierslaufbahn für alle Waffengattungen und zur Laufbahn der Verwaltungsoffiziere.
3. Zulassung zu allen Beamtenlaufbahnen des gehobenen Dienstes. Für die gehobene Beamtenlaufbahn des Reichsfinanzdienstes, des Zollendienstes und des Reichsbankdienstes sind die Absolventen der Wirtschaftsoberschule besonders zweckentsprechend vorgebildet.

4. Bei direktem Übergang des Schülers in die praktische kaufmännische Tätigkeit wird in der Regel eine erheblich verkürzte Lehrzeit vereinbart.

Problematisch ist im Augenblick noch die Zulassung zum juristischen Studium, die im Laufe der nächsten Zeit jedoch grundsätzlich ausgesprochen werden dürfte, da der Abiturient der Wirtschaftsoberschule gerade auch für dieses Studium eine sehr zweckentsprechende Vorbildung zur Universität mitbringt.

### Rasche Entwicklung des neuen Schultyps

In welchem Maße die Errichtung der Wirtschaftsoberschulen den Anforderungen der Wirtschaft sowie der Allgemeinheit entsprechen hat, zeigt sich deutlich in ihrer außerordentlichen schnellen Entwicklung. Die Mannheimer Friedrich-List-Wirtschaftsoberschule begann mit ihrer ersten Klasse am Ostern 1933 und führte am Ostern 1935 13 Schüler zur Reifeprüfung. Auf Ende des Schuljahres 1940/41 legten bereits 99 Schüler dieser Anstalt die Reifeprüfung ab.

In dieser Entwicklung spiegelt sich klar wider, in welchem Maße die beiden Vierjahrespläne unserer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung den erhöhten Bedarf an gründlich vorgebildeten kaufmännischen Arbeitskräften geltend gemacht haben. Daß die Wandlung, welche der Krieg für unsere Wirtschaft gebracht hat, wobei wir vor allem an die ungeheure Ausweitung des Radius unseres Wirtschaftskörpers denken müssen, diesen Bedarf noch erheblich gesteigert hat und weiter steigern wird, ist eine Selbstverständlichkeit. Die Wirtschaftsoberschule ist hier ohne Zweifel der Schultyp, der im Zuge dieser Entwicklung die gestellten Bildungsaufgaben am zweckmäßigsten erfüllt.

### Nicht für die Schule, sondern für das Leben...

Mehr als irgendeine andere Schule darf demnach die Wirtschaftsoberschule das alte Wort „non scholae, sed vitae“ für sich in Anspruch nehmen. Die besonderen Stoffe der Wirtschaftsoberschule an sich schon und die ihnen entsprechende Lehrweise, geben der Schularbeit hier ihren eigenen lebensnahen Charakter. Auch

die vom erzieherischen Standpunkt gesehene schwierige Arbeit des Einschmelzens der aus den verschiedenen Oberschulen aus einem regional stets sehr weiten Umkreis (die Friedrich-List-Schule wird von einer beträchtlichen Anzahl von Schülern aus den Gauen Saarpfalz und Hessen besucht) in die Wirtschaftsoberschule eintretenden Schülern zu neuen Arbeitsgemeinschaften wird natürlicherweise zu einer Brücke von der Schule zur Wirtschaft. In diesem Sinne gingen 50 Prozent der Abiturienten der Friedrich-List-Wirtschaftsoberschule der letzten drei Jahrgänge in die kaufmännische Praxis über; 30 Prozent begannen ein wirtschaftswissenschaftliches Studium; die restlichen 20 Prozent verteilten sich auf die Offiziers- und andere Laufbahnen.

Die enge Verbindung dieser Schulform mit dem Leben kommt schließlich auch darin zum Ausdruck, daß seit einigen Jahren an der

## Meiner Wirtschaftsspiegel

### Unternehmungen

**Die Kapitalberichtigung bei Eduard Lingel Schuhfabrik AG, Erfurt.** Der zur Kapitalberichtigung auf 3,2 Mill. RM. benötigte Betrag von 1,28 Mill. RM. zuzüglich 128.000 RM. Pauschalsteuer ist mit 272.000 RM. durch Entnahme aus der gesetzlichen Rücklage, mit 724.483 RM. durch Entnahme aus sonstigen Bilanzposten sowie durch 411.517 RM. Zuschreibung zum Anlagevermögen gebildet worden. Zum 30. Juni 1941 weist die Gesellschaft einen Bruttogewinn von 2.43 (2,66) Mill. RM. aus und einen Reingewinn von 153.600 (153.600) RM. In der berichtigten Bilanz erscheint das Anlagevermögen mit 1,94 (1,58) Mill. RM. Das Umlaufvermögen steht mit 3,60 (2,73) Mill. RM. zu Buch, darunter Bestände 1,05 (0,85) Mill. RM. und Bankguthaben 2,09 (1,58) Mill. RM. Auf der anderen Seite erscheint das richtige Aktienkapital mit 3,2 Mill. RM. Die Rücklagen haben sich von 1,23 auf 1,16 Mill. RM. ermäßigt, während die Rückstellungen sich von 0,29 auf 0,61 Mill. RM. erhöht haben.

**Gladbacher Wollindustrie AG vormals L. Josten, M. Gladbach.** Wie der Vorstand in der Hauptversammlung berichtete, sei das Unternehmen im vergangenen Jahr in allen Abteilungen voll beschäftigt gewesen. Die Ausnutzung der vollen Kapazität habe auch im neuen Jahr angehalten. Mit diesem Ergebnis liege das Unternehmen innerhalb der zuständigen Fachgruppe außerordentlich günstig.

**Schlichtermann & Kremer-Baum AG für Aufbereitung, Dortmund.** Die Hauptversammlung, die das Grundkapital um 894.000 RM. auf 4,47 Mill. RM. berichtigt, soll auch zur Aufzählung über eine anschließende Erhöhung des Aktienkapitals um 30.000 RM. auf 4,5 Mill. RM. beschließen.

**Steinkohlenbergwerk Friedrich Heinrich AG, Kamp-Lintfort (Kreis Moers).** Die Gesellschaft konnte im Jahre 1940 die Förderung des Vorkjahres behaupten. Die Koksherstellung und die Gewinnung der Nebenprodukte entsprachen der Leistungsfähigkeit der Kokerie, die voll in Betrieb war. Die Betriebslage unter Tage ist unverändert, neue Aufschlüsse entsprachen den Erwartungen. Die Produktion der Ziegeleien unterlag einer gewissen Einschränkung. In der Ertragsrechnung wird ein Rohüberschuss von 32,58 (25,61) Mill. RM. und ein Reingewinn von 2.575.794 RM. ausgewiesen, während im vorigen Jahre die Ertragsrechnung glatt abschloß. Das Anlagevermögen wird in der Bilanz mit 46,36 (49,05) Mill. RM. ausgewiesen, wovon auf Beteiligungen 22,95 (23,77) Mill. RM. entfallen. Das Umlaufvermögen erhöhte sich auf 18,22 (14,16) Mill. RM. Wertpapiere vervielfachten sich auf 8,58 (1,13) Mill. RM. Auf der rechten Seite blieb das Grundkapital mit 22 Mill. RM. unverändert. Die Rücklagen erhöhten sich auf 16,92 (12,82) Mill. RM. und die Rückstellungen für ungewisse Schulden auf 6,11 (1,43) Mill. RM. Die Verbindlichkeiten gingen auf 18,63 (24,84) Mill. RM. zurück.

**Deutsche Schiff- und Maschinenbau-AG, Bremen.** Die HV stimmte der Ausschüttung einer Dividende von 5 Prozent auf das berichtigte AK von 12,20 Mill. RM. zu. U. V. 10 Proz. auf 6,1 Mill. RM. AK. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Alfred von Bohlen und Halbach.

**SKF Kugellager AG, Prag.** Bei zu Anfang des Jahres nachlassendem, in den späteren Monaten jedoch wieder steigendem Auftragseingang stieg der Gesamttrag auf Reizekonto von 6,3 auf 16,5 Mill. Kronen. Im laufenden Geschäftsjahr zeigen die Aufträge wieder steigende Tendenz, so daß bis Ende 1941 ein befriedigender Umsatz erwartet werden kann. Aus einem Reingewinn von 3,07 (1,45) Mill. K. werden 8 (3) Prozent Dividende ausgeschüttet. Für die Jahre 1930 bis 1938 war keine Dividende verteilt worden.

### Durch die Kontinente

**Päckchen und Pakete nach Griechenland.** Vom 1. November an befördert die Post gewöhnliche Päckchen und Postpakete (bis 5 Kilo schwer) nach Griechenland (mit Ausschluß der Distrikte Ostmazedonien, Thrazien und Jonische Inseln).

**Neue Reichskreditkassen in Brjansk.** Auf Grund der Verordnung über eine Ergänzung der Verordnung über Reichskreditkassen vom 1. März 1941 (RGBl. I S. 123) ist am 10. November 1941 eine Reichskreditkasse in Brjansk errichtet worden.

**Einführung einer Luxussteuer in Frankreich.** Die französische Regierung beschloß die Einführung einer 20prozentigen Steuer auf alle reinen Luxusgegenstände wie Juwelen, Goldgeräte, Parfüme, seltene Pelze, echte Teppiche, auf Luxusfahrzeuge und Luxusdelikatessen, wie Trüffeln, Hummern, Kaviar. Die Erträge dieser Steuer sollen dem Nationalen Hilfswerk zufließen.

**Lebensmittelpass in Palästina.** Die Regierung in Palästina bereitet die Einführung des Kartensystems für die Lebensmittelversorgung vor. In Haifa hat die lebensmäßige Erfassung der Bevölkerung bereits begonnen. Die Preise für lebensnotwendige Dinge steigen jedoch weiterhin.

### Weinhandelswoche in Neustadt

Gemeinschaftlich mit der Stadtverwaltung Neustadt a. d. W. führt die Gauverwaltung Westmark der DAF in der Zeit vom 16. bis 22. November eine Weinhandelswoche — Arbeitswoche von Weinkauffleuten — durch, zu der bereits Anmeldungen aus fast allen deutschen Gauen vorliegen. Auf der Weinhandelswoche werden eine Reihe von Vorträgen von ersten Fachleuten und Praktikern der Weinbauwirtschaft gehalten und den Teilnehmern auf das fachliche Wissen konzentriert übermittelt werden, das sie für die Fragen des Weinhandels täglich brauchen. Mit dieser Einrichtung wurde mitten im Kriege die Vorarbeit für die Errichtung einer ständigen Lehrstätte für den Wein-

Friedrich-List-Wirtschaftsoberschule eine Abend-schule eingerichtet worden ist, welche das Bildungsbedürfnis vieler im Berufsleben stehender Erwachsener berücksichtigt, indem sie ihnen ermöglicht, sich hier durch abendlichen Schulbesuch auf die Reifeprüfung der Wirtschaftsoberschule vorzubereiten.

### Wirtschaftsoberschulen im ganzen Reich

Die allgemeine Tendenz der Reichsunterrichtsverwaltung, das Schulwesen Großdeutschlands einheitlich zu gestalten, erfaßt selbstverständlich auch die Wirtschaftsoberschulen. Die verschiedenen Typen, die bisher in einzelnen Ländern (Baden, Sachsen, Ostmark) selbständig aufgebaut worden sind, werden zur Zeit nach einem einheitlichen Plan organisiert. Für jede größere Stadt wird die Errichtung einer Wirtschaftsoberschule bald eine Selbstverständlichkeit sein. Die Industrie- und Handelsstadt Mannheim hat danach allen Grund, stolz darauf zu sein, daß sie mit ihrer gut ausgestatteten Friedrich-List-Wirtschaftsoberschule an der Entwicklung dieser modernen Schulform vorbildlich und bahnbrechend mitgearbeitet hat.

handel in Neustadt an der Weinstraße, im Mittelpunkt eines der bedeutendsten deutschen Weinbaugebiete, geleistet.

### Bewirtschaftung von Brotaufstrichmitteln

Nach einer Anordnung des Vorsitzenden der HV der deutschen Gartenbauwirtschaft vom 5. 11. beziehen Kleinvertriebler und Großvertriebler Brotaufstrichmittel von den Großverteilern gegen Aushändigung der Bezugscheine A bzw. B. Die Großvertriebler tauschen die Bezugscheine bei den durch das Landesernährungsamt ermächtigten Stellen gegen Großbezugscheine ein und beziehen Brotaufstrichmittel gegen Aushändigung der Großbezugscheine vom Hersteller. Die Bestimmung des reichsministeriellen Erlasses vom 20. 6. 1940, nach der Gaststätten, Werkküchen oder andere ähnliche Betriebe, die ihren Bedarf bei Kleinverteilern decken, die Bedarfsnachweise ohne vorherigen Umtausch bei den dafür eingerichteten Stellen unmittelbar den Kleinverteilern zur Belieferung einreichen dürfen, bleibt unberührt.

Kleinvertriebler und Großvertriebler, die unmittelbar vom Hersteller beziehen, reichen diesem die Bezugscheine unmittelbar ein. Ein vorheriger Umtausch der Bezugscheine in Großbezugscheine ist in diesem Falle nicht erforderlich. Die Hersteller (Verarbeitungsbetriebe) dürfen Brotaufstrichmittel nur ausliefern an Großvertriebler gegen Aushändigung von Großbezugscheinen, an Einzelhändler und Großvertriebler gegen Aushändigung von Bezugscheinen A bzw. B und an Wehrmachtstellen gegen Schlusscheine bzw. auf Grund von Bezugscheinen.

## Eisportfeste in Berlin, München, Nürnberg und Köln

### 11. Fußball-Länderkampf Deutschland—Dänemark in Dresden

Mit dem Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Dänemark in Dresden ist wieder ein großes, internationales Sportereignis 1941. Im Wochenend-Sportprogramm sind im übrigen zahlreiche Eisportfeste, so in München, Nürnberg, Köln und Berlin, verzeichnet, die aber wieder Tausende in ihren Bann ziehen werden.

Am 11. Fußball steht der 11. Länderkampf zwischen Deutschland und Dänemark im Vordergrund der Ereignisse. Schauplatz des Treffens ist das Dresdner Stadstadion, alle die Anhänger des deutschen Eisfußballs. Wie die deutsche Nationalmannschaft stehen wir, in der Stunde noch nicht bekannt, Reichstrainer Rehder hat gegenwärtig 20 Spieler in einem Kader, der dementsprechend ist und die endgültige Wahl erst kurz vor dem Spiel treffen. Immerhin dürfte sich am Stamm der Mannschaft nicht viel ändern: Spieler wie Riedel, Janssen, Ruppel, Dohmann, Walter und Goren werden erneut eingesetzt werden, um auszuweichen.

Kader der Dänischen Mannschaft: Tor: Riedel (Schulte 04); Verteidiger: Janssen (Hortuna Fußball-Club), Walter (Dresdner SC); Stürmer: Ruppel (SC Dynamo 05), Janssen (beide Dresdner SC); Stürmer: Dohmann (Hermia 05), Walter (1. FC Köln), Janssen (Hermia 05), Goren (Zugspitzer 05), Riedel (Dresdner SC) oder Wilmowski (Polizei 05) und Riedel (Polizei 05).

Im Süden des Reichs stehen die Punkte für die beiden Mannschaften. In der ersten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dritten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der elften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwölften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreizehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der einundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der hundertsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0.

Die ersten Runden sind bereits im Gange. In der ersten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dritten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der elften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwölften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreizehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der einundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der hundertsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0.

Die ersten Runden sind bereits im Gange. In der ersten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dritten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der elften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwölften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreizehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der einundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der hundertsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0.

Die ersten Runden sind bereits im Gange. In der ersten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dritten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der elften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwölften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreizehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der einundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der hundertsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0.

Die ersten Runden sind bereits im Gange. In der ersten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dritten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der elften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwölften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreizehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der einundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der hundertsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0.

Die ersten Runden sind bereits im Gange. In der ersten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dritten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der elften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwölften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreizehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der einundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der hundertsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0.

Die ersten Runden sind bereits im Gange. In der ersten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dritten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der elften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwölften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreizehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der einundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der hundertsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0.

Die ersten Runden sind bereits im Gange. In der ersten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dritten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der elften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwölften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreizehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunzehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der einundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreiundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünfundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebenundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achtundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunundzwanzigsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der hundertsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0.

Die ersten Runden sind bereits im Gange. In der ersten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zweiten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dritten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der fünften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der sechsten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der siebten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der achten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der neunten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der elften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der zwölften Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der dreizehnten Runde: 1. FC Köln — 2. FC Köln — 1:0. In der vierzehnten Runde: 1.



auftragten  
anwein-  
nkbrant-  
mit sofor-  
alkohol-  
trink-  
2,5 Proz.  
ent-  
minde-  
aus Ori-  
Kunst-  
Erzeug-  
ehmbaren  
Rum oder  
der vor-  
lich unter  
ein mit  
in mit  
Eine An-  
dung von  
ssig.  
um oder  
Sowelt der  
ches wei-  
Größe zu  
den Auf-  
Erzeugnis-  
32 Proz.,  
gnisse, die  
Anmachung  
30. Nov.  
Entspre-  
chrift ent-

schluß zur  
assen. Das  
mos auf  
genutzten  
das Gesetz  
2 ha be-  
den bisher  
werden.  
ndstücken  
t mehr  
-Bestimm-  
reten. Die  
oden ver-  
gen nicht  
n kaufen.  
kann ein  
eben über  
dazu er-  
zur Güter-  
ten. Das  
trüge An-  
erueuert  
gung zum  
werden  
ill so ver-  
Güter  
angemäß

Brüning im  
und Rai  
spiel nun  
de fünf  
ormierung:  
und Staa-  
an greicht  
sumai Rai  
fien Spiele

id  
Zufolge  
Spanien  
leides große  
sportlichen  
Primo de

Tob feines  
G. Börner,  
tampf gegen  
Tr. Börner  
unter Verlet-  
at hand er  
National-  
er futz vor  
terflob. In  
umal schwer  
ben bernard,  
Leben für

erlier  
at in begrü-  
delnorden  
inner Sport-  
sport unter  
ten werden,  
ende Januar  
schiffenballe  
er den Rab-  
berfügung.

Frauen  
Labbolspiel  
at lebhaften  
Bereiten hat  
In Wies-  
schilpfortes  
um bei drei  
rau betrie-  
Torbis von  
schen fortge-  
Turnierfest,  
Zeichende in  
dewettbewerb  
Brauenport

returmen  
ere Stäbte  
n Tüfelhof  
h in dielem  
folgen, die  
philtat vor-

er!  
O-Zieg über  
ano Sonntag  
Rührung im  
di.

Zore Wt.  
5:1 8  
4:5 7  
5:4 3  
2:3 2  
2:4 1  
1:2 1

© m. d. d.  
h. d. d. d.  
a m m a n

## Familienanzeigen

Als Verlobte grüßen: Annemarie König, Untergaustortwartin - Jochen Städtler, Studienreferendar (z. Z. Bordenfuer bei der Luftwaffe) - Mannheim, Schimpenstraße 8, den 12. Nov. 1941.

Ihre Vermählung geben bekannt: Fritz Bahm, Masch.-Maat, Kriegsmarine, Else Bahm, geb. Sinn, Mannheim, den 18. Nov. 1941. Wallstattstraße 51. Kirchl. Trauung: Samstag 1 Uhr, Christuskirche.

Heute erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Kurt Bender

Oberleutnant u. Schwadronchef in einem Reiter-Regt., Inhaber des EK I und II bei erfolgreichem schnellem Vorstoß am 29. Oktober 1941 im Osten gefallen ist. Mannheim, den 13. Nov. 1941. Kantstraße 10.

In tiefer Trauer: Im Namen d. Hinterbliebenen: Kurt Bender.

Unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Wilhelm Balkenhol Sturmmann b. e. H-Verf.-Tr. ist an den Folgen einer schweren Verwundung im Osten für Führer, Volk u. Vaterland im Alter von 22 Jahren gestorben. Mhm.-Käferthal, den 14. Nov. 41 Eigene Scholle 69.

In tiefer Trauer: Familie Friedr. Balkenhol mit Angehörigen.

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller, junger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

### Erich Jansen

San.-Gefr. in einem Inf.-Batt. im fernen Osten am 10. Oktober 1941 sein junges, blühendes Leben von 23 Jahren in treuer Pflichterfüllung ab. Mhm.-Käferthal, 12. Nov. 1941. Reiterstraße 22.

In tiefer Trauer: Fam. Arnold Jansen u. Frau Rosa, geb. Henning - Kinder: Frau Rosa Fänderich, geb. Jansen - Paul Jansen u. Frau Frieda, geb. Fütterer - Gust. Jansen u. Frau - Julius Jansen u. Frau Maria, geb. Pfannebecker - Friedrich Jansen u. Frau Josefine, geb. Schwind - Arnold Jansen jun. - Rudolf Fries u. Frau Elisabeth, geb. Jansen - Walter Friele und Frau Lieselotte, geb. Jansen.

Tieferschüttet erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen im Osten mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Schwagersohn und Onkel

### Edmund Kreichgauer

Meldet in einem Inf.-Regt. im Alter von 34 Jahren in einem Feldlazarett an den Folgen einer schweren Verwundung am 22. Sept. 1941 für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod starb. Mannheim, den 12. Nov. 1941.

In tiefstem Schmerz: Erika Kreichgauer, geb. Hüper - Alwin Kreichgauer (z. Z. i. F.) - Adolf Kreichgauer (z. Z. i. F.) - Kurt Kreichgauer (z. Z. i. F.) - Daniel Kreichgauer u. Frau - Willi Wähler u. Frau, geb. Kreichgauer, Anny Kreichgauer - Felix Hüper u. Frau und alle, die ihn lieb hatten.

Todesanzeige Schmerzerfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzenguter und hoffnungsvoller Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

### Otto Müller

Soldat in einem Inf.-Regt. im Osten im blühenden Alter von 20 Jahren am 3. Okt. d. J. für Führer, Volk u. Vaterland sein junges Leben ließ und somit unserem lieben Vater kurz im Tode folgte. Reilingen, den 11. Nov. 1941.

In tiefstem Schmerz: Rosa Müller (Heidelberg) - Maria Säul, geb. Müller - Ella Hartel, geb. Müller (Neuhulheim) - Margaretha Müller, geb. Mayer - Friedel u. Kurt Müller - Rudolf Sand Jakob Hartel (z. Z. im Felde).

Schmerz erfüllt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß meine herzengute Frau und liebe Mutter, Tochter, Schwägerin, Schwester, Tante und Schwägerin

### Dina Metzger

geb. Benner nach einem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist. Mhm.-Luzenberg, Gerwigstr. 20, Neckarau, den 11. Nov. 1941.

In tiefer Trauer: Wilhelm Metzger m. Tochter Resi u. Angehörigen. Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr im Käferthal statt.

Soeben erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 8. Okt. 1941 mein herzenguter, treuer und edler Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Hans Mühlfeit Oberfeldw. in ein. Panz.-Regt. Inhaber des EK I und II und anderer Auszeichnungen im Alter von 30 Jahren in Rußland sein Leben geben mußte. Mhm.-Feudenheim, 14. 11. 1941 Talstraße 51.

In unsagbar bitterem Leid: Martha Mühlfeit, geb. Schuber mit Kindern - A. Mühlfeit u. Frau - Lisa Dörr, geb. Mühlfeit - Emil Dörr (z. Z. i. F.) - Hildeg. Maier, geb. Mühlfeit. Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Frau

### Hermine Roth

geb. Volk ist von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 55 Jahren, sanft erlöst worden. Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Mannheim, den 12. Nov. 1941. Gartenfeldstraße 33.

Adolf Roth - Adolf Roth (z. Z. i. F.) und Frau Paula geb. Rosenbusch - Karl Platte (z. Z. Wehrmacht) und Frau Hermine, geb. Roth - Friedel Roth. Beerdigung: Samstag, 15. November 1941, 14 Uhr.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Frau, unsere treuerzorgende Mutter, Schwägermutter, Schwester u. Tante, Frau

### Katharina Wunsch

geb. Stein heute morgen 6.45 Uhr nach längerer Krankheit im 59. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Mannheim, den 13. Nov. 1941. Rheindammstraße 27.

In tiefer Trauer: Wilhelm Wunsch, Oberpostsekretär - Anneliese Tietje, geb. Wunsch - Luitgard Wunsch - Wilhelm Tietje - Wwe. Anna Conrad, geb. Stein und Verwandte.

Beerdigung: Samstag, 15. November 1941, 13 Uhr.

Statt besonderer Anzeige! Nach langem, schwerem Krankheitslager verstarb, wohlvertraut, mein innigstgeliebter Mann, unser treuerzorgender, lieber, herzenguter Vater, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel, Lehrer a. D.

### Fritz Bauer

Inh. d. EK II 1914/18, Besitzer d. gold. Sportabzeichens sowie Ehrenmitgl. versch. Sportver. Lohrbach, Mannheim, Berlin, Newyork, Braunschweig, den 12. November 1941.

In tiefstem Schmerz im Namen der trauernd Hinterbliebenen: Frau Liesel Bauer und Kinder. Die Beerdigung findet in Mannheim am Samstag um 11.30 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

### Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser Liebes, einziges Kind

### Hannelore

im Alter von 9 1/2 Jahren sanft entschlafen ist. Mhm.-Feudenheim, 13. Nov. 41 Ringstraße 2.

In tiefer Trauer: Friedrich Breunig und Frau Maria, geb. Baek. Die Beerdigung findet Freitag, 15. Uhr, auf dem Feudenheimer Friedhof statt.

### Danksagung

Für die vielen, herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns so schwer getroffenen Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau Frieda Blase, sagen wir allen unseren warmsten Dank. Mhm., Nuttsstr. 15, 14. 11. 1941 Wilhelm Blase - Walter Blase - Theo Blase

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres Lieblings Willrad, für die Kranz- und Blumen-spenden sowie all denen, die unserem Kinde, Enkel, Ur-enkel und Nichte das letzte Geleit gaben, sagen wir innigen Dank. Mannheim, den 13. Nov. 1941. z. Z. Neckarau Straße 225.

In Namen d. Hinterbliebenen: Willi Caletti (z. Z. i. Lazarett) Friedel Caletti, geb. Laub.

### Danksagung

Für die vielen Beweise mitfühlender Anteilnahme beim Heldentod unseres unvergesslichen, lieben Sohnes, Bruders und Neffen, P. Josef Maß, Funker in einem Inf.-Regt., sagen wir unseren herzlichen Dank. Mannheim, den 14. Nov. 1941. Güterhallenstraße 6.

In unsagbarem Leid: Familie August Maß nebst Angehörigen.

### Danksagung

Für die vielen Beweise mitfühlender Anteilnahme beim Heldentod unseres unvergesslichen, lieben Sohnes, Bruders und Neffen, P. Josef Maß, Funker in einem Inf.-Regt., sagen wir unseren herzlichen Dank. Mannheim, den 14. Nov. 1941. Güterhallenstraße 6.

In unsagbarem Leid: Familie August Maß nebst Angehörigen.

### Danksagung

Für die vielen Beweise mitfühlender Anteilnahme beim Heldentod unseres unvergesslichen, lieben Sohnes, Bruders und Neffen, P. Josef Maß, Funker in einem Inf.-Regt., sagen wir unseren herzlichen Dank. Mannheim, den 14. Nov. 1941. Güterhallenstraße 6.

In unsagbarem Leid: Familie August Maß nebst Angehörigen.

## Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranz- u. Blumen-spenden beim Heimgang unserer Lieben, unvergesslichen Verstorbenen, Frau Käthe Stephan, geb. Vogel, sagen wir tiefempfindenden Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Schäfer für seine tröstlichen Worte am Grabe. Mannh.-Käferthal, Dürkheimer Straße 42, den 12. Nov. 1941.

In tiefem Schmerz: Christian Stephan und Anverwandte.

## Zu verkaufen

Knabenanzug für 13-14 Jahre, 4 Knabenhosen für 9-11 Jahre, Damenschuhe, Gr. 40, hell, u. Opposum-Kragen, alles neuw., verkauft Luisenring 34, 3. Stock

Lederjacke, sehr gut erhalten, neue Ledergamaschen, Breches-hosen, neuwertig (dunkel), zu verkaufen. Anzusehen bei Kolb, Neckarau, Blumenstraße 15, 11.

Neuer Knaben-Wintermantel (6 Jahre) zu verkaufen. Kronprinzenstraße 48, 4. Stock links.

Eleg. Damen-Wintermantel, neu braun, schw. Mantel mit imit. Persier, blauer Sportmantel, Sportpullover, reine Wolle, neuwertig, sowie Biberjacke, imit., alles Größe 42-44, zu verkaufen. Straub, Mhm., Käferthal Str. 51.

## Amtl. Bekanntmachung

Elternteilung. Auf den vom 17. November bis 14. Dezember 1941 gültigen Bestellschein Nr. 30 der Reichsleiterkarte werden insgesamt 2 Eier ausgegeben, und zwar auf den Abschnitt 1 i. E. I, auf den Abschnitt 1 i. E. II. Eine bestimmte Ausgabezeit wird nicht festgesetzt. Die Eier sind vielmehr jeweils sofort nach Eingang von den Kleinhandlern an die Verbraucher auszugeben, diese sollen die Eier als bald nach Belieferung ihres Kleinhandlers abholen. Die Kleinver-teiler werden gebeten, in ihren Geschäften einen Aushang anzubringen, sobald die aufgeführten Eier angeliefert sind und abgegeben werden können. Der Landrat des Kreises Mannheim, Ernährungsamt Aht. B. - Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Ausgabe von Seelischen. - Die nächste Flachverteilung erfolgt nach der neuen Kundenliste, und zwar am Freitag, 14. November 1941, vormittags 9 Uhr, gegen Vorlage der gelben Ausweis-karte zum Einkauf von Seelischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der Verkaufsstelle 1. Appel Ausweis-karte Nr. 741-930; 2. Grabberger 501-690; 3. Heintz 531-720; 4. Keilbach 921-1200; 5. Krämer 1321-1840; 6. Frickinger 1231 bis 1520; 7. Mayer 1141-1480 und für Schiffer; 8. Müller 921-1200; 9. Nordsee, S. 1, 4041-5120; 9a. Nordsee, Mittelstr., 1301-1680; 10. Reuling 1341-1730; 11. Sepich 1311-1720; 12. Vogelmann 1551-2010; 13. Wittig 861-1110; 14. Zeilfelder 341-440; 15. Zöllner 571-730; 16. Adler 671-930; 17. Eder 241-340; 18. Erdmann 351 bis 460; 19. Roth 341-430; 20. Droll 351-450; 21. Betz 131-180; 22. Hofmann 141-180; 23. Schreiber, Friedrichsfeld, 201-240; 24. Schreiber, Seckenheim, 181-210; 25. Schreiber, Sandhofen, 211 bis 250; 26. Goedecke, Seckenheim, 181-230; 27. Ueberle 1901-1350; 28. J. Schreiber, Neustadt, 151 bis 300; 29. J. Schreiber, Neckarau Str., 111-180; 30. Verbraucher-gesellschaft, Uhlendammstr., 101-140; 31. Verbraucher-gesellschaft, Wallstadt, 111 bis 140; Verbraucher-gesellschaft, Heinrich-Lanz-Str., 131 bis 180; Verbraucher-gesellschaft, Mittelstraße, 121 bis 170; 34. Schreiber, Sandhofen, 621 bis 820 und für Schiffer; 35. Koch 661-810; 36. Wellenreuther 381 bis 480; 37. Walk 331-460; 38. Guggler 351-470; 39. Anker 201 bis 250. - Städt. Ernährungsamt

Städt. Volksbücher. Öffnungszeiten der neuen Jugendbüchereien, E. 7, 20 (Reisvilla): Montag und Donnerstag von 14-17 Uhr; K. 2, Lessaall: tägl., außer Samstag, von 14-17 Uhr. Der Oberbürgermeister.

Viernheim. Betr.: Eberhaltung. Ein zuchtuntauglicher, schwerer Eber soll abgeschafft werden. Der Käufer muß das Tier kastrieren lassen. Angebote für das kg Lebendgewicht sind bis zum 17. d. M., vormitt. 11 Uhr, hier, Zimmer 13, einzureichen. Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.

Viernheim. Betr.: Kartoffelver-zorgung. Am Freitag, den 14. November, werden durch die Kartoffelhandlung Heinrich Faltermann an die Inhaber von roten Bezugskarten, die bisher zum pfundweisen Einkauf berechtigten, pro Person 1 Zentner Kartoffeln an der Reichsbahn ausgegeben. Die Kartoffeln sind vorher in dem Geschäft Faltermann zu bezahlen, wobei die Bezugskarte abzugeben ist. - Viernheim, den 12. Nov. 1941. Der Bürgermeister.



## Offene Stellen

**Kaufm. Lehrling** mit guten Schulzeugnissen von Großhandelshaus zu Ostern 1942 gesucht. Angeb. unter Nr. 168 105 VS an Verlag.

**Zuverläss. Junge** kann zum 1. Dez. oder früher als Laboratoriums-Diener eintreten im Chem. Laboratorium Dr. Graff, P. 7, 12.

**Eisenwarengroßhandlung** sucht zum sofortigen Eintritt eine tüchtige Kraft (Herrn od. Fr.) zur Führung der Lagerkartei u. der Kontrollnummernbuchhaltung. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Nr. 183 170 VS an d. Verl.

**Betriebsingenieure, Obermeister, Techniker** (Konstruktion, Statistiker, Flugzeugstatiker, Flugzeugbauer für Befundaufnahme und Arbeitsvorbereitung zum baldigen Antritt gesucht. Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermins, Gehaltsanspr., Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind zu richten an: Flugzeugwerk Mannheim G. m. b. H., Mannheim 1, Schleißl. 632

**Bautechniker** zur Unterstützung eines Werkstattleisters zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. - Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an H. Fuchs Waggonfabrik A.-G., Heideberg

**Techn. Zeichner** (Maschinenbau und Bauhof) für den Betrieb Mannheim und Betrieb im deutschen Osten alsbald gesucht. - Angebote an: Reuther - Tiefbau G. m. b. H., Mannheim-Waldhof.

**Zuverlässig arbeitend. Laborant** vertraut mit chem. Unters. in öffentl. Handelslaborat., kann zum 1. Dez. oder früher eintreten im Chem. Laborat. Dr. Graff, Mannheim, P. 7, 12.

**Packer(in), Radfahrer**, zu sofort halbtägig gesucht. O. Scheuble, Mannheim-Kronprinzenstraße 37

**Hilfsarbeiter, auch Frauen**, für leichte Arbeit gesucht. L. Wieland, Mannheim, Werftstraße 29

**Schreiner, Transportarbeiter**, auch alt. Jahrg., per sofort gesucht. H. Baumann & Co., Abteilung Expedition, Mannheim, Qu. 3, 4

**Kraftfahrer** für Lieferwagen per sofort gesucht. - Franz Kathreiner Nachfolger Aktiengesellschaft, Lager Mh., Rheinkaistr. 8b

**Tempoführer od. Tempofahrerin** (Radfahrer) per sofort gesucht. - Wäscherei „Expreß“, Alphonstraße Nr. 13.

**Maschinenmeister** für Sperrholz- u. Holzbearbeitungsbetrieb gesucht. Bei guter Bewährung u. entsprech. Kenntnissen Dauerstellung geboten. - Werkwohnung vorhanden. - Gef. Angeb. unter Nr. 111 781 VS an den Verlag des HB in Mannheim.

**Bleipreßmeister** gesucht. Oskar Wobrock & Co., Saarbrücken 2, St.-Johanner Straße 5.

**Oberknecht od. Jungbauern-Ehepaar** zur Bewirtschaftung meines Landgutes in der Rheinpfalz - ca. 60 Morgen groß - gesucht. Verlangt wird reiche landwirtschaftliche Erfahrung zur selbstständigen Bewirtschaftung. Gute Wohnung vorhanden. Angebote unter Nr. 183 080 VS an Verlag.

**Saubere Putzfrau** gesucht. Büro. O. 4, 7, 1. Etage.

**Saub. pünktl. Putzfrau** zweimal wöchentlich nachm. 4 Stunden nach Neustadt gesucht. Fahrgehalt wird vergütet. Ruf 427 95.

**Putzfrau** zweimal in der Woche für Laden gesucht. - Ruf 225 67.

**Mehrere Putzfrauen** gesucht für unsere Keksfabrik 1. Industriehafen. Vorzuz. auch im Hauptgeschäft Oskar Bosch, S. 6, 31.

**Stundenfrau** für gepflegt. Haushalt (Oststadt) ges. - Ruf 40173.

**Dienstmädchen** oder Monatsfrau in Dauerstellung sofort gesucht. „Zum Frankenknecht“, M. 2, 12.

**Zuverlässig. Kinderfräulein** oder Mädel, nach bek. Wintersp.-Pl. gesucht. Angebote mit Lichtbild an Café Seiwald, Riezler bei Oberstadt (Allgäu).

**Servierfräulein, evtl. Anfängerin** für Kaffee sof. gesucht. Mannheim, U. 2, Fernspr. 286 83

**Saubere Frau** wird für 2 bis 3 halbe Tage wöchentlich in Lebensmittelgeschäft gesucht. Mannheim, Laurentiusstraße 4, II.

**Säuglings- und Kinderpflegerin** selbständig arbeitend, per sofort oder 1. Dezember 1941 in Arztpraxis zu 2 Mädchen von 5 1/2 und 6 1/2 Jahren sowie Säugling von 10 Wochen gesucht. - Angebote unter Nr. 168 139 VS an den Verlag des HB in Mannheim.

**Zuverläss. Apothekerhelferin** sowie Anlernhelferin per sofort oder später in Mannheimer Apotheke gesucht. Zuschr. u. 183 214 VS an den Verlag dieses Blattes.

**Eisenwarengroßhandlung** sucht zum Eintritt am 1. Dezbr. 1941 tüchtige Buchhalterin f. Durchschreibebuchführung. Angebote unter Angabe der Gehaltsanspr. unter Nr. 183 169 VS an die Geschäftsstelle des HB in Mannheim.

**Mehrere gew. Stenotypistinnen** werden zum mögl. sofort, oder baldig. Eintritt gesucht. Bewerbungen wollen bitte eingereicht werden an Gummiwarenfabrik Hutchinson, Mh.-Industriehafen

**Stenotypist(in), evtl. Anfängerin**, per sofort oder später gesucht. Huber & Co., Mühle, Mannheim Industriestraße 6.

## Stellengesuche

**Welche Frau od. Mädchen** sucht sonntags von 4-7 Uhr Beschäftigung? (Abschleppen des Kaffeeschirrs). Näh. Kond. Gmeiner Friedrichsplatz 12 - Ruf 426 19.

**Junge flotte Kassiererin** sucht für 1. Dezember Stellung. Angebote unter Nr. 2049B an Verl.

**Heimarbeiter** von Frau gesucht. - Gleich welcher Art. - Angebote unter Nr. 2010B an HB Mannheim.

**Zuverlässiger Mann**, erfahren in Registratur und Lohnverrechnung, sucht Stelle auch als Kassierer od. ähnl. - Kautionsstellung. Angebote unter Nr. 1998B an das HB Mannheim

**Ein noch rüstiger Rentner** sucht leichte Nebenbeschäftigung. Angebote unter Nr. 2074B an Verlag

**Junger Mann** mit Führerschein 1 sucht Samstagnachm. u. Sonntag Arbeit. - Angebote erbeten unter Nr. 2062B an HB Mannheim.

**Wer verleiht Heimarbeiter** auf Schreibmaschine? Angebote unter Nr. 2071B an HB Mannheim.

## Vermietungen

**2 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche** an ruhige Mieter per 1. Dezember 1941 zu vermieten. - L. 15, 5, 4 Tr. Zu erf. 1 Treppe.

## Mietgesuche

**3- bis 4-Zimmer-Wohnung**, mögl. mit Zentralheizung, gesucht. Angebote unter Nr. 142 155 VS an den Verlag des HB Mannheim.

**4- bis 5-Zim.-Wohnung** gesucht. Angeb. unter Nr. 2022B an Verlag

**Möbl. Zimmer** zu vermieten.

**Möbl. Balkonzimmer**, heizb., sofort zu vermieten. U. 4, 25, IV. r.

**Möbliert. Zimmer** zu vermieten. Mannheim, P. 6, 6, 1 Tr. rechts.

**Bess. möbl. Zimmer**, 88. Wasser, Badheizung, zu vermieten. - Mannheim, L. 13, 18, 1. Etage.

**Zimmer mit 2 Betten** an 2 Herren oder Damen zu vermieten. - Mannheim, R. 3, 2, 2. Stock.

**Möbl. Zimmer** an alt. Arbeiter zu vermieten. R. 3, 13, 1 Tr. links.

## Möbl. Zimmer gesucht

**Berufst. Dame** sucht sofort gut möbl. Zimmer m. f. Wasser u. Zentralheiz., ev. Kochgelegenheit. Nähe Wasserturn bevorz. Angebote unter Nr. 1736B an den Verlag des HB in Mannheim.

**Berufst. Dame** sucht sofort möbl. Zimmer. Angebote erbet. unter Nr. 2018B an das HB Mannheim

**Möbl. Zimmer**, sep. Eingang, von Herrn gesucht. Angebote unter Nr. 183085VS an HB Mannheim

**Möbliertes Zimmer** gesucht, Nähe Kaiser-Wilhelm-Kaserne, Nähe Kronprinzenstraße. Angeb. unt. Nr. 2003B an das HB Mannheim

## Leere Zimmer zu verm.

**Leeres Zimmer**, Dachg., Zentralheiz., Bad, in Rich.-Wagn.-Str. zu vermieten. Angebote erbeten unter Nr. 2038B an HB Mannheim.

## Leere Zimmer gesucht

**Leeres schön möbl. Zimmer** gesucht. - Angebote erbeten unter Nr. 2021B an das HB Mannheim

## Wohnungstausch

**Groß. Zimmer und Küche** gegen 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Sandhofen, Ausgasse 12

**Moderne 2-Zimmer-Wohnung** in Heidelberg-Rohrbach gegen 3- bis 4-Zimmer-Wohnung in Mannheim zu tauschen gesucht. Angeb. unt. Nr. 2031B an Verlag

**Wohnungstausch**. Suche in Mannheim 3- od. 4-Zimmer-Wohnung (Zentralheiz. erwünscht). Biete dafür Wohnung in Berlin. Angebote unter Nr. 142 156 VS an den Verlag des HB Mannheim.

## Heirat

**Dame**, 42 J. alt, blond, stattl. Ersch., tücht. Hausfrau, viel. Interessen, m. schönem Heim und später. Vermögen, wünscht Lebenskamerad in guter Pos. kennenzulernen. - Zuschr. unt. Nr. 1697B an d. Verlag d. HB Mhm.

**Beamtenwitwe** ohne Anhang. Anf. 50er, sucht die Bekanntschaft eines sol. Herrn im Alter bis 62 Jahren, zwecks späterer Heirat. - Zuschriften unt. Nr. 1718B an den Verlag des HB.

## Kraftfahrzeuge

**Opel P 4** zum Schätzpreis zu verkaufen. Fernsprecher 513 09.

**DKW-Sonderklasse** mit Stahlkarosserie, gut erhalt., generalüberholt, preiswert zu verkaufen. Anz. in Frankenthal, Postfach 167 oder Fernruf Nr. 2568.

## Garagen

**Garage** oder Unterstellraum für Kleinwagen in Neckarau gesucht. Angebote unter Nr. 2033B an den Verlag des HB Mannheim.

## Geschäftl. Empfehlungen

**Modewaren-Posamenten** C. Baur Mannheim, N. 2, 9. Ruf 231 29.

**Schallplatten, Sprechapparate**, dafür ist Radio-Schwab, Mannheim, J. 1, 19, die richtige Einkaufsquelle.

**Vordunkeln, dann Böhler**. Verdunklungs-Zugrößen nach Maß sind in jeder Größe kurzfristig lieferbar, kosten nicht viel und sind leicht selbst anzubringen. Böhler, Tapeten, Linoleum - Seckenheimer Str. 48, Ruf 43998

**Gegen bequeme Ratenszahlung** liefert Kleidung, Wäsche, Betten, Textilwaren Hug & Co., Mannheim, K. 1, 5 b, im Haus Schaumburg-Kino.

**Reinige Dein Blut** trink den guten 19-Kräuter-Tee aus dem Reformhaus Thälmann, Karoline Oberländer, Mh., O. 2, 2 (a. Paradepl.)

**Unreine Haut, Pickel, Mitesser** sind oft die Folge unreinen Blutes. Als günstig erweist sich hier oft Schoenbergers Brennesselsaft, Reformhaus „Eden“, Mannheim, O. 7, 3.

**Baumann, Verkaufshäuser**, Mannheim, T. 1, 7-8. Schlafzimmer 325.-, 375.-, 470.-, 540.-, 570.-, 665.-, 720.-, 795.-, 830.-, 890.-, 950.-, 1000.-, 1050.-, 1100.-, 1150.-, 1200.-, 1250.-, 1300.-, 1350.-, 1400.-, 1450.-, 1500.-, 1550.-, 1600.-, 1650.-, 1700.-, 1750.-, 1800.-, 1850.-, 1900.-, 1950.-, 2000.-, 2050.-, 2100.-, 2150.-, 2200.-, 2250.-, 2300.-, 2350.-, 2400.-, 2450.-, 2500.-, 2550.-, 2600.-, 2650.-, 2700.-, 2750.-, 2800.-, 2850.-, 2900.-, 2950.-, 3000.-, 3050.-, 3100.-, 3150.-, 3200.-, 3250.-, 3300.-, 3350.-, 3400.-, 3450.-, 3500.-, 3550.-, 3600.-, 3650.-, 3700.-, 3750.-, 3800.-, 3850.-, 3900.-, 3950.-, 4000.-, 4050.-, 4100.-, 4150.-, 4200.-, 4250.-, 4300.-, 4350.-, 4400.-, 4450.-, 4500.-, 4550.-, 4600.-, 4650.-, 4700.-, 4750.-, 4800.-, 4850.-, 4900.-, 4950.-, 5000.-, 5050.-, 5100.-, 5150.-, 5200.-, 5250.-, 5300.-, 5350.-, 5400.-, 5450.-, 5500.-, 5550.-, 5600.-, 5650.-, 5700.-, 5750.-, 5800.-, 5850.-, 5900.-, 5950.-, 6000.-, 6050.-, 6100.-, 6150.-, 6200.-, 6250.-, 6300.-, 6350.-, 6400.-, 6450.-, 6500.-, 6550.-, 6600.-, 6650.-, 6700.-, 6750.-, 6800.-, 6850.-, 6900.-, 6950.-, 7000.-, 7050.-, 7100.-, 7150.-, 7200.-, 7250.-, 7300.-, 7350.-, 7400.-, 7450.-, 7500.-, 7550.-, 7600.-, 7650.-, 7700.-, 7750.-, 7800.-, 7850.-, 7900.-, 7950.-, 8000.-, 8050.-, 8100.-, 8150.-, 8200.-, 8250.-, 8300.-, 8350.-, 8400.-, 8450.-, 8500.-, 8550.-, 8600.-, 8650.-, 8700.-, 8750.-, 8800.-, 8850.-, 8900.-, 8950.-, 9000.-, 9050.-, 9100.-, 9150.-, 9200.-, 9250.-, 9300.-, 9350.-, 9400.-, 9450.-, 9500.-, 9550.-, 9600.-, 9650.-, 9700.-, 9750.-, 9800.-, 9850.-, 9900.-, 9950.-, 10000.-

**Mühlhans Bronchial-Tee** Marke „Wurzelspepp“ hat sich außerordentlich günstig bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung bewährt. Ist Katarth im Anzug, dann Mühlhans Bronchial-Tee. Orig.-Packung RM 1.-, verstärkt RM 1.50. Nur vorrätig bei Drogerie Ludwig & Schüttelheim, O. 4, 3.

**Tanzschulen**

**Tanzschule Pfirrmann**, L. 4, Nr. 4 (Beethovenstr.). Anfängerkurse beginnen am 1. u. 4. Dez. 1941. Anmeldung erbeten.

**Tanzschule Stündebek**, N. 7, 8. An einem Anfängerkurs (Sonntag-Nachmittag) können sich noch einige Damen beteiligen. Gef. Anmeldungen erbet. Einzelunterricht jederzeit.

## Theater

**Nationaltheater Mannheim**. Am Freitag, den 14. November 1941. Vorstellung Nr. 74. Miete C Nr. 7. 1. Sondernormale C Nr. 4. „Mozart-Abend“, musikalische Leitung Karl Klaus. 1. Türkischer Marsch. 2. Deutsche Tänze Choreographie: Wera Donalles.

Es tanzen: Wera Donalles mit Hertha Bolle und der gesamten Tanzgruppe. 3. „Bastien und Bastienne“, Singpiel. Spielzeit: Wilh. Trieloff. 4. „Eine kleine Nachtmusik“, getanzt nach einer Idee und unter Leitung von Wera Donalles. Anfang 18 Uhr. Ende nach 19.30 Uhr.

**Unterhaltung**

**Palmgarten**, Kleinkunsthöhle im Zentrum der Stadt zwischen F 3 und F 4 Vom 1. bis 15. November - „Humor und Kunst“ - Aus dem Programm Döring-Georgi, Bildredakteur und Vortragskünstler, Kuckartz, der herrliche Clown, Sorelli Belli in ihrem neuzeitl. Drahtseilakt, Ingeborg Theiler, akrobatische Solotänzerin, Kenilley Burlex Humor und Kunst, die einzig seriöse kom. Parterre-Akrobat, Peppi Burger Co., akrobatische Kombinationsakt; Manja Vela, getanzte lustige Seemannstypen Lola Mongol Solotänzerin Täglich Beginn 20 Uhr. Ende 22 Uhr. Sonntag ab 16 Uhr. Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Pfennig

**Libelle**, Programmbeginn täglich 19.15 Uhr pünktlich Mittwoch. Sonntagnachmittag 15.15 Uhr pünktlich. Jeden Freitag 19.15 Uhr: Sondervorstellung ohne Konsum, vom 1. bis 15. Nov. Casca, Kaskadeur u. Springer, Henriette Schaffler und Primo Angeli, Kombination, Musik u. Gesang. 2. Götsch, internationaler Radakt, Ernst von Senden, der beliebte Humorist, J. u. O. Blank, die eleganten Equilibristen, Bolls u. Bobbi, die komische Dressur-Neuheit, Luisa Leers, die unvergleichliche Trapez-Künstlerin, Orchester Egbertus Boortmann. - Im Grinzing ab 19 Uhr: Lipp-Billner, das bayr. Stimmungs-Duo.

**Veranstaltungen**

**Städt. Planetarium**, Sonntag, den 16. Nov., 17 Uhr: 2. Lichtbildvortrag der Reihe „Allgemeinverständliche Himmelskunde“: Die Sonne. Vortragender: Prof. Dr. K. Feurstein. - Einzelkarten 0.50 RM, Wehrmacht und Schüler 0.25 RM, Reihenkarten für 8 Vorträge 2.- und 1.- RM.

**„Ihr Eigenheim“**, 2 Tonbildvorträge über die Finanzierung ihrer Eigenheimwünsche durch das „neue Bausparen“, ohne Abschlagsgebühr! Samstag, den 15. 11., nachmittags 16 Uhr, u. Sonntag, den 16. 11., vormittags 11 Uhr u. nachmittags 16 Uhr, im Hotel Wartburg-Hospiz, Mannheim, F. 4, 8-9. - Eintritt frei! Aachener Bausparkasse, Aachen - Postfach 462.

## Filmtheater

**Ufa-Palast**: 2. Woche! 2.00 4.30 7.15 Uhr: „Heimkehr“, Film der Nation. Gustav Ucicky's menschlichstes, beglückendstes und ergreifendstes Meisterwerk. Ein Wienfilm mit Paula Wessely, Peter Petersen, Attila Hörbiger, Carl Raddatz u. a. Spielleitung: Gustav Ucicky. - Im Beiprogramm: Kulturfilm „Das Bergbauernjahr“ u. neueste Wochenschau. - Jgd. haben Zutritt.

**Ufa-Palast**: Kommenden Sonntag, vorm. 10.45 Uhr: Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm „Heimkehr“ und neuester Wochenschau. - Jugendliche haben Zutritt.

**Alhambra**, 2. Woche! Der große Erfolg! - „Kameraden“ - mit Karin Hardt, Willy Birgel, Maria Nicklisch, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Carl Wery, Günther Hadank, Alexander Golling, Herbert Hubner, Martin Urtel. Eine der bedeutungsvollsten Filmproduktionen dieser Spielzeit. Willy Birgel, der überragende deutsche Charakterdarsteller, verkörpert den preußischen Major Karl v. Wedell, der seine Ehre, seine Liebe und sein Leben zum Einsatz brachte, um das Vaterland groß, stark und frei zu machen. Die neue Wochenschau. Beginn 2.15 4.45 7.15. Jgd. zugl.

**Alhambra**, Sonntag vorm. 11 Uhr Große Sondervorstellung, Erstauflührung für Mannheim des herrlichen Kultur-Großfilms: „Was ist die Welt“, ein Film von den Wundern des Universums. - Im Vorprogramm: Die Wochenschau. - Für Jugendliche zugelassen. - Wir empfehlen, Karten i. Vorverk. zu lösen.

**Schauburg**, 2. Woche! Ein Film, der alle begeistert: - „Wetterleuchten um Barbara“ - nach dem gleichnamigen Roman von Irmg. Wurmbrand mit Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Osa Sima, Maria Koppenhöfer. Dieser Großfilm gestaltet mit künstlerischer Eindringlichkeit das bewegte Leben einer Frau. Hart und schwer ist der Daseinskampf der Menschen in den Bergen, doppelt schwer aber für eine einsame Frau, die um Heimat und Ehre, um Liebe und Glück ringt. Symbolhaft hebt sich ihr Schicksal ab vom Hintergrund heroischer Ereignisse aus unserer Zeit. - Die neue Wochenschau. 2.45 5.00 7.15 Uhr Jugendliche zugelassen.

**Schauburg**, Sonntag vorm. 10.45 Uhr Jugendvorstellung mit dem Luis-Trenker-Film: „Der verlorene Sohn“. Der unvergessliche Heimatfilm Luis Trenkers. Dazu: Die Wochenschau.

**Capitol**, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72 Ab heute bis einschl. Donnerstag: „Ich klage an“. - Das Schicksal eines großen Arztes mit Heidemarie Hatheyer, Paul Hartmann, Mathias Wieman, Mittel u. Geset in tragischem Gegensatz! Hauptfilm Beginn: 3.00 5.30 8.00 Uhr. - Neueste Wochenschau: 5.00 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen! Sonntag Beginn 2.00 Uhr.

**Gloria-Palast** Seckenheimerstr. 13 Ab heute: „Aufbruch im Damentum“ mit Maria Landrock, Hedwig Bleibtreu, Elisabeth Markus, Erika Glässner, Erika v. Thellmann, Frieda Richard u. a. m. Ein ergreifender Film v. Leid und Freud eines jungen Mädchens nach dem erfolgreichen Bühnenstück von Axel Breidahl. Maria Landrock, eine der reizvollsten jungen Darstellerinnen des deutschen Films, spielt die Hauptrolle. Der Film ohne Männer. Presseurteil: Ein ergreif. Publikum dankte lange mit stark. Beifall. Neueste deutsche Wochenschau. 3.00 5.05 7.20 Hauptfilm 3.00 5.20 7.45. Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft am Schluß.

**Lichtspielhaus Müller**, Ruf 527 72 Ab heute bis einschl. Montag: „Kraich im Vorderhaus“. - Ein sehr heiterer und zuweilen sehr derber Film mit Humor und komische Überraschungen! - Mit Retraut Richter, Grethe Weiser, K. H. Schrott, P. Westermeyer usw. Hauptfilm Beg.: 3.55, 6.10, 8.30, Wochenschau Beginn 5.35 u. 8.00 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Sonntag Beginn erst 2.45 Uhr.

**Palast J. 1, 6 (Br. Str.)**, Ruf 26885 Das einzige Tageskino Mannheims, tägl. ab 11 Uhr geöffnet. Der große Abenteuer-Film: „Abenteuer im Südpazifik“ mit Karl Ludwig Diehl, Charlotte Süss, R. A. Roberts, Richard Romanowsky. Jugend nicht zugelassen. Die neueste Wochenschau. Abend-Vorst. 7.30 Uhr.

**Film-Palast Neckarau** Friedrichstraße 77. Ab heute bis einschließlich Montag die große Soldatenkomödie „Der Etappenhase“ mit Günther Lüders, Leny Marenbach, Charliott Daudert, Aribert Mog u. a. Spielleitung: Joe Stöckel. 5.15 und 7.30. Die Wochenschau heute nur 7.00 Uhr.

**Regina**, Ab heute 5.00 und 7.15 Uhr (Anfangszeit einhalten), Sonntag 4.15 u. 7.00 Uhr der neue große Ufafilm mit der ungewöhnlich großen Besetzung: „Annelie“, Sonntag nachm. 1.30 Uhr: Große Jugend- und Familienvorstellung mit Weiß Ferdl. „Befehl ist Befehl“.

## Union-Theater Feudenheim

Freitag bis einschl. Dienstag: „Annelie“, Luise Ullrich, Werner Krauß, Käthe Haack u. a. Wochent. 7.30, So. 3.00 5.15 7.30. Jugendliche ab 14 Jahr. zugl.

**Zentral, Mannheim-Waldhof**. Freitag bis Montag. Wo. 6.00 7.45, So. 4.00 5.40 7.50: Lachen ohne Ende über ... oh, diese Männer! mit Joh. Riemann, Grethe Weiser, Paul Hörbiger, Jane Tilden, Georg Alexander, Susi Nicoletti. Eine wunderbare Mischung von Witz, Situationskomik und schönen Melodien. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Neueste Wochenschau. - Sonnt., 1.30: Jugendvorstellung.

**Was spielen die Vorort-Kinos?**

**Olymp-Lichtspiele Mh.-Käfertal**: Freitag bis Montag: Ein Großfilm der Bavaria-Filmkunst: „Komödianten“. - Hauptrollen: Käthe Dorsch, Henny Porten und Hilde Krah, Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Beg. Wo. 5.30 und 7.30, So. 4.00, 6.00 7.30 Uhr. Sonntag 1.30: Zweite große Märchenvorstellung. Wundervolle Märchenwelt in Farben: 1. Die Wiesenwägen, 2. Hansemanns Traumfahrt, 3. Ein Märchen von Purzel u. Brumm, 4. Purzel, der Zwerg und der Riese vom Berg, 5. Kasper und der Waldgeist, 6. Und es beginnt ein neuer Tag, 7. Deutsche Wochenschau. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten.

**Alhambra-Lichtspiele Edingen**. Samstag 7.45 Uhr, Sonntag 5.00 und 7.45 Uhr: „Die lustigen Vagabunden“ mit Rudi Godden, Joh. Heesters u. a. - Sonntag, 2.30 Uhr: Kinder-Vorstellung: „Kleines Bezirksgericht“.

**Roxy-Lichtspiele Mhm.-Rheinau**. Freitag bis Montag der neue Ufa-Spitzentitel: „Stukas“. - In den Hauptrollen: Carl Raddatz und Hannes Stelzer. Jgd. hab. Zutritt. Voranzeige: Dienstag bis Donnerstag der heitere Terra-Film „Familienanlass“ mit Karin Hardt und Ludwig Schmitz. Sonntag, 2.00: Große Jugendvorstellung mit „Stukas“ Beginn: Wo. 7.00, So. 5.00 7.00.

**Neues Theater Feudenheim**. Freitag bis Montag: „Annelie“ mit Luise Ullrich, Carl Ludwig Diehl. Beginn: Wo. 7.30, So. 5.00 u. 7.30

**Zentral Mannheim-Waldhof**. Freitag bis Montag. Wo. 6.00 7.45, So. 4.00 5.40 7.50: Lachen ohne Ende über ... oh, diese Männer! mit Joh. Riemann, Grethe Weiser, Paul Hörbiger, Jane Tilden, Georg Alexander, Susi Nicoletti. Eine wunderbare Mischung von Witz, Situationskomik und schönen Melodien. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Neueste Wochenschau. Sonnt. 1.30: Jugendvorstellung.

**Konzerte**

**Sonntags-Konzerte** der Stadt Mannheim im Nationaltheater. Künstl. Gesamtleitung: Staatskapellmeister Karl Elmendorff. Sonntag, 16. Nov. 1941, 11.15 Uhr: 2. Konzert zur Feier von W. A. Mozarts 150. Todestag. Leitung: Karl Elmendorff. Solisten: Theo Lienhard (Bariton), Karl Thomann (Violine), das Nationaltheater-Orchester. Vortragsfolge: Mozart, 1. Adagio und Fuge für Streichorchester (KV. 546), 2. Violinkonzert G-dur (KV. 216), 3. Das „Donnerwetter“, Kontretanz für Kammerorchester in der Bearbeitung von Edwin Fischer (vom ersten Male) (KV. 534), 4. Zwei Konzert-Arien mit Begleitung des Orchesters, 5. Serenade Nr. 9 D-dur („Mit dem Posthorn“) (KV. 320). - Eintrittspreise 0.45 bis 2.55 Reichsmark.

**2. Kammermusikabend** a. Dienstag, dem 18. November 1941, um 18.30 Uhr in der „Harmonie“. Es spielt Prof. Hermann Diener u. sein Collegium musicum von Johann Sebastian Bach: „Die Kunst der Fuge“, Eintrittskarten zu RM 3.-, 2.50 und 1.50 sind erhältlich bei den KdF-Verkaufsstellen Plankenhof P. 6, Waldhofstr. 8, Völk. Buchhandlung und in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann.

**Hanni Werber-Römer** veranstaltet mit ihren Klavierklassen - Mittel-, Ober-Stufe und Ausbildungsklasse - 2 weitere Klavier-vorträge, und zwar jew. sonnt. 15 Uhr im großen Saal d. Harmon